

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weitzschen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rothen.

Abonnementspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Voraus, bei Zahlung durch die Post 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. jährlich. Einzelhefte 10 Pf. Für Bestellungen in anderen Gegenden sind die Postgebühren zuzurechnen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Nr. 276. 84. Jahrgang. Wilsdruff-Dresden. Sonnabend, 28. November 1925

Räumungsfünfte.

Man muß sagen, daß die Franzosen und Belgier die Abmachung von Locarno vorläufig noch merkwürdig aufpassen. Es ist bekanntgeworden, daß z. B. die französischen Besatzungsstruppen, die jetzt in Bonn stehen, bei der Räumung der nördlichen Zone nach Trier übersiedeln sollen. Hunderte von Wohnungen sollen dort freigemacht werden für die hinzukommende Besatzungsgruppe, allein drei Villen für französische Generale. Außerdem hat der Zentrumsgesandte von Guérard im Reichstagsauschuß für die besetzten Gebiete mitgeteilt, daß von der belgischen Besatzungsbehörde der Stadt Verviers mitgeteilt worden ist, es müßten für drei Bataillone belgischer Infanterie Quartiere bereitgestellt werden. Ebenfalls verlangt in Trier der belgische Distriktskommandant 14 Wohnungen für die Verstärkung der Garnison nach Räumung der ersten Zone. Daraufhin hat die Reichsregierung protestiert gegen diesen Versuch, die Besatzungsstruppen der ersten Zone einfach in der zweiten oder dritten unterzubringen, wie man es in Trier versucht und vermuthlich in anderen Städten dieser Zonen versuchen wird. Auch gegen die Verstärkung der Besatzungsstruppen in Trier ist deutscherseits in Paris Protest eingelegt worden, und Herr v. Hoesch hat bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck gebracht, daß es sich weder mit dem Geiste noch mit den Buchstaben von Locarno vertragen werde, wenn die Truppen der ersten Zone jetzt einfach in der zweiten oder dritten Zone untergebracht würden.

Zu diese überaus existenz-Dinge spielt aber eine fast überaus wichtige Angelegenheit hinein. Vor kurzem sind aus dem Rheinland ein paar hundert französische Offiziere mit Unteroffizieren nach Syrien und Marokko verlegt worden. Vermuthlich hat es sie nicht gerade mit großer Freude erfüllt, daß sie die schönen Rheinlande mit jenen doch reichlich unangenehmen, vor allem stark „eisenhaltigen“ Böden vertauschen mußten. Ihre Angehörigen blieben im Rheinland zurück, und nun haben ihnen die englischen Quartiermacher in Wiesbaden auch noch die Wohnungen weggenommen. Der französische Kriegsminister hat Wohnungen nicht bereitgestellt, diese Angehörigen sind auch noch nicht abtransportiert worden und nun — sind sie obdachlos. Man denke: diese Angehörigen Frankreichs sind obdachlos im besetzten Deutschland. Da kann man es verstehen, wenn das „Echo de Paris“ von „unerhörten Zuständen“ redet.

Es herrscht für die Deutschen eine derartige Wohnungsnot im besetzten Gebiet infolge der maßlosen Ansprüche der Besatzungsbehörden, daß es dem Herrn Guérard, dem Präsidenten der Rheinlandkommission gar nicht darauf ankommen wird, ein paar hundert deutsche Familien aus ihren Wohnungen hinauszuwerfen zu lassen damit jene Angehörigen ungehört ihren Schmerz über die Trennung von den Ihrigen beweisen können. Aber natürlich in einer Sechszimmer-Wohnung. Im Reichstagsauschuß für die besetzten Gebiete ist einstimmig ein Antrag angenommen worden, die Regierung aufzufordern die Stärke der Besatzungsstruppen feststellen zu lassen. Man hätte diesen Antrag noch dahin erweitern sollen, daß auf die Anzahl der französischen Angehörigen (mit und ohne Führungsstärke) festgesetzt wird. Wie ein Heuschreckenschwarm haben sich Tanten und Nichten, Anstinnen und solche die es zu sein behaupten, im Gefolge der französischen Besatzungsstruppen über das Rheinland ergossen, und für alle, alle mußten Quartiere besetzt werden.

Grundsätzlich hat die französische Regierung eine stark Herabsetzung der Zahl der Besatzungsstruppen zugeagt. Leider ist ohne weiteres damit zu rechnen, daß man sich französischerseits an die Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht hält, wonach die Zahl der Besatzungsstruppen nicht größer sein soll als die Zahl der früheren deutschen Truppen, die im Rheinland standen. Beispielsweise hat vor dem Kriege in Trier ein einziges Kavallerieregiment bestanden, jetzt soll eine ganze französische Kavalleriedivision hinkommen. Und natürlich mit Sad und Pack und angehörigen „Anstinnen“. Drei Infanterieregimenter und ein Feldartillerieregiment standen vor dem Kriege in Trier; jetzt soll etwa ein halbes Armeekorps in dieser Stadt untergebracht werden, und zwar zu den Truppen hinzu, die dort schon in großen Massen garnisonieren. Es ist also überaus notwendig, daß die deutsche Regierung mit allen Mitteln dafür sorgt, die Besatzungsstruppen auf eine wirklich unbedingt notwendige Zahl zurückzuführen zu lassen, damit die bisherige Wirtschaft am Rhein endlich einmal auf das Maß zurückgeführt wird das vernünftig erscheint, wenn man glaubt, an der Besetzung überhaupt festhalten zu müssen.

Die Lage in China.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“
Peking. Der Versuch des Generals Kuofungling Wußen zu besetzen und Tschangtschun gefangenzunehmen, ist offenbar bisher nicht geglückt. Zuverlässigen Nachrichten zufolge hat jedoch Kuofungling 100.000 Mann seiner Gegner gefangen genommen; er gilt als einer der fähigsten mandchurischen Generale. Tschangtschun hat nur noch 50.000 Mann zu seiner Verfügung.

Die Locarno-Berträge in 2. Lesung angenommen.

Deutscher Reichstag.

(126. Sitzung.) CB. Berlin, 26. November.
Nach interesslosem Tage von gestern war heute die Sitzung im Reichstage wieder auf ziemlich hohe Höhe gestiegen, denn es begann die

zweite Lesung der Locarnogesehe.

Das Haus ist gut besetzt und die Tribünen sind überfüllt. Als erster Redner führte der Abg. Dr. Landsberg (Soz.) aus, daß seine Partei das Wort von Locarno begrüßt und sich zum Pazifismus bekennet. Die Deutschnationalen hätten zuerst alle auf den Abschluß des Locarnopactes zielenden Schritte unterstützt, aber im letzten Augenblick die Regierung verlassen, aus Furcht vor der Verantwortung. Jetzt, nachdem der Vertrag paraphrasiert sei, würde ein Scheitern geradezu eine Katastrophe bedeuten. Denn es würde Deutschland zu der Last des Versailler Vertrages noch das denkbar größte Mißtrauen in die deutsche Politik bringen. Auch die Sozialdemokraten stimmten nicht mit voller Begeisterung dem Locarnopact zu. Er würde für sie erheblich an Wert gewinnen, wenn die Bestätigung des Rheinlandes möglichst schnell vollzogen werden würde. Das Mißtrauen der Deutschnationalen in die Versprechungen der Vertragsgegner sei bei ihnen begreiflich, aber sie sollten lernen, daß es auch Reue gibt, die ihr Wort halten. Die Sozialdemokratie dürfe nicht an irgendeine Feindseligkeit an Anstand. Auch die Regierung denke sicherlich nicht daran, denn kein Krieg könnte in Deutschland unpopulärer sein, als der gegen Rußland. Der Redner meinte dann, daß eine Zweidrittelmehrheit für diese Vorlage nicht erforderlich sei. Abg. Wallraf (Dn.) meinte, wenn der Abg. Landsberg die deutschnationalen Politik ungerührt als unethisch bezeichnen dürfe, so sei das bezeichnend für das jetzige Niveau der Reichstages. Abg. Dr. Scholz hätte den Deutschnationalen die beiden Straßenspalate empfohlen: „Nimm Rücksicht auf andere“ und „Springe nicht während der Fahrt ab“. Das erstere akzeptieren sie gern. Es sollte in den Zimmern aller Fraktionen hängen. Die Deutschnationalen seien ausgereizt an der Haltung Locarno „unabhängig“. (Lebhafte Beifall bei den Deutschnationalen.) Was als Vorwort einer Annahme des Vertrages geschilbert werde, sei doch recht zweifelhafter Natur. Man sagt, Deutschland werde einen Sitz im Völkerbund erhalten. Ein gleicher Sitz solle aber auch Polen zugestimmt werden. Jetzt werde Deutschland das zugemutet, was man nach Bismarcks Ausspruch Frankreich für den Frankfurter Frieden nicht zumuten konnte, nämlich bide freiwillige Jurist Frieden nicht zumuten konnte, nämlich die freiwillige Anerkennung. Aus dem Deutschland geraubten Cupen seien der Partei Aufdristen zugegangen, in denen vor der Annahme des Vertrages gewarnt werde. Das Deutsche Reich dürfe seinen Vertrag unterzeichnen, der auch nur die Deutung zulasse, als ob damit ein

neues Anerkennnis des Versailler Diktats und ein freiwilliger Verzicht auf deutsches Land ausgesprochen werde. Aber die Gegenseite in der Interpretation hätten sich die deutschen Unterhändler mit den Vertretern der anderen Vertragsmächte auseinandersetzen sollen, ehe sie den Vertrag unterschrieben. Wenn ein alter Rheinländer, wie der eheliche und mutige Justizminister Dr. Frenken, die Regierung verlassen habe, weil er mit Locarno unter seinen Umständen einverstanden sein könnte, so müsse das zu denken geben. Die Deutschnationalen wollten nicht durch die Annahme des Locarnopactes der Jugend die Freiheit in eine bessere Zukunft des Vaterlandes versperren. (Händeklatschen bei den Deutschnationalen.)

Abg. Schaeffer (Komm.) führte aus, die deutschnationalen Oppositionen Locarno beruhe nur darauf, daß der deutschnationalen Bourgeoisie das Geschäft zu ungünstig erscheine. Das Versailler Diktat hätten die Deutschnationalen schon mit ihrer Zustimmung zum Dawes-Pact anerkannt. Nur von den Kommunisten würde konsequent und ehrlich der Kampf gegen den Versailler Vertrag und gegen das imperialistische Finanzkapital Westeuropas und Amerikas geführt.

Dr. Dernburg (Dem.) führte aus, die Deutschnationalen trieben heute die Politik, die bedenklich an die verhängnisvolle Außenpolitik Hoffsteins erinnere. Wie auch die Abstimmung ausfallen möge, ob positiv oder negativ, in der Frage liegt das Schicksal Deutschlands. Die Welt nach Locarno sei nicht mehr die Welt vor Locarno. Locarno bedeute einen Umweg, der sich hätte vermeiden lassen, wenn Deutschland rechtzeitig in der Völkerbund eingetreten wäre. Die Bedenken über den Völkerbund würden am besten zerstreut werden, wenn Deutschland

gleichberechtigtes Mitglied des Völkerbundes sei. Die Befürchtung, daß Deutschland damit eine Option für den Westen gegen den Osten Europas vornehme, sei durchaus unbegründet. Auf Bismarck könnten sich die Deutschnationalen nicht berufen. Der wolle den Faden zu Rußland nicht zerbrechen, hatte aber gleichzeitig die Verbindung mit Westeuropa geschnitten. Die Deutschnationalen trieben eine Politik der Isolierung Deutschlands, die der Bismarckschen Politik durchaus widerspreche.

Abg. Hampe (Wirtsch. Vereinig.) folgerte aus der Debatte, daß keine Fraktion aus vollem Verzensgrunde dem Locarno-Abkommen zuzuble. Auch in seiner Fraktion beständen Meinungsverschiedenheiten. Die darin befindlichen Deutschen hannoveraner und der Bauerbund, für die er spreche, hätten immer gefordert, daß die Politik der Gewalt durch die Politik des Rechts ersetzt werde. Sie hegten aber gegen den Locarnopact das große Bedenken, daß er als ein neue Bestätigung des Versailler Diktates gedacht werden könnte. Weil sie die gewalttätige Annexion deutschen Landes auch im Westen nicht anerkennen wollten, darum hätten sie gegen die Entsendung von Unterhändlern nach Locarno gestimmt. Nach den Erklärungen der Gegenseite aber seien die Bedenken

in dem einen Punkte zerstreut, daß nämlich die Unterzeichnung als eine neue Anerkennung des Versailler Diktates betrachtet werden könne. Große Enttäuschung hätte aber die ungenügende Berücksichtigung der Rückwirkungen bedeutet. Die Idee des Völkerbundes sei ihnen grundsätzlich durchaus sympathisch, aber sie wollten nicht jetzt, wo man noch gar nicht wisse, wie die künftige Regierung ausfalle, eine solche Ermächtigung geben. Sie möchten daher ihre Zustimmung zu der Vorlage davon abhängig machen, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund durch ein besonderes Gesetz zu erfolgen habe. Der Redner verneinte schließlich die Frage, daß es sich bei der Locarnofrage um ein Verfassungsänderndes Gesetz handle.

Abg. Dr. Bayersdorfer (Bayr. Rp.) betonte: Die Platz gleiche augenblicklich einem ungeheuren Wankergelände. Erschütternd wirkte insbesondere auch die Anwerbung der deutschen Jugend auf deutschem Gebiet für die französische Fremdenlegion. Es sei Pflicht der Reichsregierung, diesem Zustand ein Ende zu bereiten. Falls das Vertragswerk von Locarno überhaupt Bestand haben solle, müsse die Aufhebung der Besatzung oder wenigstens eine klare Festlegung der Fristen eintreten.

Abg. Henning (Wstl.) warnt vor der Locarno-Pfchose, die uns in das Anglück bringe. Von wahrer Gleichberechtigung ist im Völkerbund keine Rede. Der Entente ist in ihm der maßgebende Einfluß garantiert.

Damit schließt die Aussprache. In der Abstimmung die auf Antrag der Deutschnationalen namentlich ist, wird Artikel 1 des Gesetzes, der die Annahme des Sicherheitspactes und der Schiedsverträge feststellt, mit 271 gegen 159 Stimmen angenommen. Dagegen haben die Deutschnationalen, die Kommunisten, die Völkischen, die Nationalsozialisten und ein Teil der Wirtschaftlichen Vereinigung gestimmt.

Vor der Abstimmung über den Artikel 2, der Deutschlands Eintritt in den Völkerbund ausspricht, beantragt Abg. Leicht (Bayr. Rp.) die Annahme der folgenden Entschließung: Die Reichsregierung wird ersucht, von der Ermächtigung des Artikels 2 nur Gebrauch zu machen, wenn sich durch weitere Tatsachen die Auffassung der Regierung bestätigt, daß die Gegenseite in den schwebenden Fragen, insbesondere den Fragen der Rheinlande, eine Politik der frieblichen Verständigung verfolgt. Abg. Leicht erklärt weiter, seine Fraktion werde sich bei der jetzigen Abstimmung über den Artikel 2 der Stimme enthalten. Die Entschließung kann erst in der dritten Beratung am Freitag zur Abstimmung kommen.

Namentlich wird darauf abgestimmt über einen Antrag der Deutschnationalen, der dem Artikel 2 folgenden Absatz anfügen will: Zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bedarf es eines besonderen Gesetzes. Der Antrag der Deutschnationalen wird mit 242 gegen 169 Stimmen bei 19 Enthaltungen abgelehnt. Der Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung, der inhaltlich dasselbe besagt, wie der eben abgelehnte Antrag der Deutschnationalen, wird in namentlicher Abstimmung mit 245 gegen 179 Stimmen bei 19 Enthaltungen abgelehnt.

Artikel 2 wird in einfacher Abstimmung angenommen, ebenso Artikel 3, wonach das Gesetz mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft tritt.

Damit ist die zweite Beratung der Vorlage erledigt. Gegen 8 Uhr vertagt sich das Haus auf Freitag 12 Uhr. Dritte Beratung der Locarnovorlage.

Locarno-Unterzeichnung durch Minister.

Die Abreise der deutschen Delegation.
Es steht nunmehr fest, daß die Unterzeichnung des Pactes von Locarno nicht von den Volksgastern in London, sondern von den verantwortlichen Ministern der am Pact beteiligten Länder vorgenommen wird. Der tschechische Außenminister Dr. Benesch reist am 28. November, der polnische Ministerpräsident bereits am 27. November nach London. Auch Briand wird nach London reisen, um die Verträge von Locarno zu unterzeichnen. Für Deutschland werden Reichskanzler Dr. Luther und Außenminister Dr. Stresemann die Unterzeichnung des Pactes vornehmen. Die deutsche Delegation, die nur aus wenigen Köpfen bestehen wird, wird sich spätestens am Sonntag nach London begeben.

Briand wieder auf der Ministerjuche.

Paris, 26. November. Nachdem Herriot die Bildung des neuen Kabinetts abgelehnt hat, ließ der Präsident der Republik Briand zu sich bitten und trug ihm wieder die Regierungsbildung an. Briand hat den Auftrag angenommen. Wie er erklärte, habe er angesichts der gegenwärtigen Lage nicht geglaubt, seine Unterstützung versagen zu können. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Briand versuchen werde, ein Kabinet ohne Beteiligung der Sozialisten zustandezubringen.

Zwischenfall im Bayerischen Landtag.

Völlische Angriffe auf Stresemann.
Im Verlauf der Aussprache im Zwischenausschuß des Bayerischen Landtages über die Anträge betreffend den Locarnovertrag und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund kam es zu einem ungewöhnlichen Zwischenfall. Der völlische Abgeordnete Wagner machte lebhafteste Zwischenrufe, als der Ministerpräsident Dr. Held, der in die Debatte eingegriffen hatte, erklärte: „Es ist unangebracht, Dr. Stresemann Vorwürfe zu machen, wie sie hier erhoben worden sind. Einem Mann, mit dessen Politik man nicht einverstanden ist, kann nicht vorgeworfen werden, daß er das deutsche Volk verraten hat. Ich behauere das auf das Beste. Selbst schärfste politische Gegnerschaft berechtigt nicht, zu sagen, daß Stresemann ein Landesverräter ist.“ Der Abgeordnete Wagner rief darauf den Ministerpräsidenten zu, er möge sich doch in die Seele der Bevölkerung der abgetrennten Gebiete verlesen. Er könne es verstehen, wenn ein ausgewiesener Elsch-Vortragender Stresemann über den Haufer schießen würde. Dieser Jurost löste lebhafteste Entrüstungsrufe aus. Von sozialdemokratischer Seite wurde gerufen: „Genau wie bei Rathenau! Dieselbe Verheerung die zum Morde führen muß.“ Der Vorsitzende des Zwischenausschusses, Wohlgemuth, wies die Äußerungen Wagners auf das entschiedenste zurück. Dem Abgeordneten Wagner schein jedes Gefühl für das zu fehlen, was er damit anrichtet. Auch Dr. Held brandmarkte die völlische Äußerung, die zum Verbrechen führe. Von keinem Ausgewiesenen habe er je derartiges gehört. Sämtliche deutschnationalen und völlischen Anträge zu dem Locarnovertrag und zu dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wurden abgelehnt.

Der König von Siam gestorben.

Einem Herzleiden erlegen.

Der König von Siam ist, nach einer Tumfmeldung aus Bangkok, an einem Herzleiden gestorben. Auf dem Thron folgt ihm sein jüngerer Bruder Prajadhipol. Der König Wadchirawut von Siam, der seit seiner Thronbesteigung offiziell den Namen Rama VI. führte, ist nur vierundvierzig Jahre alt geworden. Er war, nachdem er seine Erziehung in Oxford und Sandhurst genossen und einige Jahre dem Stabe Lord Roberts' in Indien und Südafrika angehört hatte, im Jahre 1910 seinem Vater gefolgt, der eifrig an der Modernisierung seines Landes und namentlich der Hauptstadt Bangkok tätig gewesen war. In jüngster Zeit hat der König dadurch von sich reden gemacht, daß er die Königin, die ihm keinen Thronerben bescherte, durch eine andere Gattin ersetzte. Der nunmehrige König Prajadhipol, gleichfalls europäisch erzogen, ist am 8. November zweiunddreißig Jahre alt geworden.

Lezte Meldungen

Weiterer Personalabbau bei der Reichsbahn.

Berlin. Bei der Reichsbahn steht wiederum ein Absen abbau von Personal bevor. Trotz der dauernden starken Personalverminderung, die die Deutsche Reichsbahngesellschaft vornimmt, ist die Direktion jetzt gezwungen, weitere große Massen von Beamten und Arbeitern zu entlassen.

Intendant von Schillings entlassen.

Berlin. Der Intendant der hiesigen Staatsoper, Professor Max von Schillings, ist vom preussischen Kultusminister kritisch entlassen worden. Das Personal der Berliner Staatsoper hat sich mit Prof. Schillings solidarisch erklärt. Es sieht ein hartes Kampf zwischen dem Kultusministerium und dem Opernpersonal bevor.

Zugung des Bundes der Viehhändler Deutschlands.

Berlin. Unter überaus harter Beteiligung auch bei Handelskreise des gesamten Reichsgebietes wurde im Bankettsaal des „Alteingold“ die Jubiläumstagung des Bundes der Viehhändler, der vor 25 Jahren gegründet wurde, eröffnet. Auch Delegierte ausländischer Viehhändlerorganisationen waren der Einladung gefolgt. Vom Bundesvorsitzenden Daniel konnten Vertreter des Reichsministeriums für Reichsinneministerium, preussischen Landwirtschaftsministeriums, preussischen Handelsministeriums und des Reichsgesundheitsamtes begrüßt werden. Auf der Tagesordnung stehen hauptsächlich Seuchenfragen. Das Hauptreferat hielt Bundesdirektor Scholtz.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Die Kommerziantin Litowski war erfüllt von Triumph und Freude über das gelungene Fest und über die sehr gefeierte Tochter. An Hanna zu denken, hatte man keine Zeit. Die war vergessen im Trubel des heutigen Tages. Und war beinahe froh gewesen, daß die arme Verwachsene heute zu leidend war, um mit zugehen zu sein.
Denn der Kommerziantin war der körperliche Fehler der älteren Tochter sehr peinlich; sie empfand ihn beinahe als persönliche Demütigung. Schon als Kind war Johanna deshalb zurückgesetzt worden, was dem überaus zart und fein empfindenden Mädchen viele bittere Tränen ersprecht hatte. Umso mehr schloß sich Johanna dem Vater an, der sie mit seiner ganzen Liebe überschüttete. Und in seinem Testament hatte er sie auch zur Haupterbin ernannt als Ausgleich dafür, daß die Natur sie so stiefmütterlich behacht hatte. So war Hanna wenigstens davor geschützt, von Mutter und Schwester ganz vernachlässigt zu werden, da man für Blanka doch auf ihr Erbteil rechnete. Denn die Verwachsene würde aller Voraussicht nach nicht heiraten und man mußte sie für sich günstig gestimmt erhalten, damit sie ihr großes Vermögen nicht anderen, Fremden, vermacht. Einen großen Teil der Zinsen verbrauchte man mit im Haushalt, um für Blanka zu sparen!
Es wurde gefast. Unter den eleganten jungen Paaren fielen Blanka Litowski und Walte von Reinhardt besonders auf. Sie produzierten sich wirklich tadellos in den modernen Tänzen, und geschmeichelt nahm die Kommerziantin begeisterte Komplimente über die Grazie und den Schick ihrer Tochter entgegen.
„Darf man nicht bald zur Verlobung Fräulein Blankas mit Baron Reinhardt gratulieren, Frau Kommerziantin?“ fragte die neben ihr stehende Frau Major von Zubühler, „man sieht die jungen Leuten doch so viel besammern.“
Die Kommerziantin brach in ein lautes Lachen aus. „Was denken Sie, Liebste! O nein! Es ist nur die alte Kinderfreundschaft von Berlin her — weiter nichts!

Sächlicher Landtag

Dresden, 26. November. Die heutige Sitzung stand unter dem Zeichen der Demaskierung der Kommunisten. Diese hatten durch den Abg. Stomohla ihre Anträge über die Forderungen der Textilarbeiter und den Bayerarbeiterstreik begründen zu lassen. Ihm traten Redner der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und Sozialdemokraten entgegen. Abg. Berg (Dem.) sagte den Kommunisten die bittere Wahrheit, sie lebten nur von der Beunruhigung der Wirtschaft. Der Zweck ihrer Agitation sei nicht etwa, den Arbeitern zu helfen, sondern möglichst viele Streiks zu entfesseln. Es sei eine Becherei, wenn sie dem Volke weismachen wollten, daß sie für sein Wohl eintreten. Sie möchten lieber mitbesseln, die Ursachen der Erwerbslosigkeit zu bekämpfen. Ihm komme das Verhalten der Kommunisten vor, wie das eines Gassenjungen, der mit dem Prügel auf die Straße gelaufen sei, die Schwachen verhöhnen habe und schließlich an den Unrechten gekommen sei und dann nach der Polizei schreie. Abg. Lippe (Vp.) schrieb den Kommunisten ins Stammbuch, sie und die von ihnen verkörperten Bauarbeiter verständigten sich am deutschen Volke. Stets bei Beginn der Bauzeit würden Löhne gefordert, die in den meisten Fällen unberechtigt seien und zur Steigerung des Wohnungselends beitragen. Er forderte die Gewerkschaften auf, endlich einmal den Mut aufzubringen, den Arbeitern zu erklären, daß diese Art des Kampfes unsozial sei. Selbst der den Kommunisten politisch am nächsten stehende linkssozialistische Abg. Gruppe rechnete mit dem kommunistischen Antragsteller selbst ab. Er sprach ihnen die Berechtigung ab, die rein internen Angelegenheiten der Berufsorganisation zum Gegenstande politischer Agitation zu machen. Die Kommunisten wollten uns die Gewerkschaften zersplittern. Damit aber dienten sie nicht den Interessen der Arbeiterschaft. Vergänglich bemühte sich der kommunistische Abg. Lieberach unter Aufwendung großer Lungenaufwand, die gegen seine Partei und ihre Gesplogenden erhobenem Vorwürfe zu entkräften. Die Anträge gingen schließlich an den Ausschuß. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde über die Anträge beraten die sich mit der Notlage der sächlichen Landwirtschaft befaßten. Der Wirtschaftsminister wies hin auf die im Gang befindlichen Erhebungen, auf die Kredite und die Steuererleichterungen. Auch diese Anträge werden im Ausschuß weiter besprochen werden. Zum Schluß unterließ man sich des längeren über die Lohnstreikigkeiten der Arbeiter der staatlichen Hüttenwerke Müdenhütten und Halsbrüde. Abg. Tempel (Soz.) schloßerte aus schließlich die Enttöschung des Streikes; es sei darauf zurückzuführen daß die Direktion einseitig von dem Tarifvertrage abzuweichen sei. Die ganze Schuld treffe die Direktion. Dem im Hause anwesenden Direktor warf er vor, die Streikenden „Lumpengehinde“ genannt zu haben. Bei Abschluß des Berichtes dauerten die Verhandlungen fort. Die nächste Sitzung findet Dienstag den 1. Dezember nachmittags 1 Uhr statt.

Welt und Wissen.

Das Grab Heinrich Heines auf dem Pariser Mont-Martriefriedhof wurde seit dem Jahre 1897 durch die Französischer Zeitung unterhalten, die dem Pariser Begräbnisinsitut Descartes die Kosten der Pflege bezahlte. In der Zeit der Instation mußten diese Zahlungen eingestellt werden, doch erklärte sich das Haus Descartes bereit, die Sorge für das Grab Heines selbst zu übernehmen, bis bessere Zeiten gekommen seien. Im Antrage des deutschen Auswärtigen Amtes ist nunmehr dem Institut Descartes der Betrag für die Unterhaltungskosten mit wüchtigen Dank zurückgezahlt worden.

Vor dem Ende der Seefahrt? Die britische Admiralität rüst einen von einem amerikanischen Ingenieur erfundenen Apparat, das sogenannte Gyroskop, der die Schlingerbewegungen der Schiffe auf hoher See restlos aufheben soll. Ein Modell dieses Apparates wird zurzeit auf der Maschinenbau in der Londoner Olympia vorgeführt. Um den Apparat haben sich die japanische, die italienische und auch die spanische Marineverwaltung bereits beworben.

W. Hartes Wasser gefährlicher als weiches. An weichen Mäusen, Ratten, Kaninchen, Hunden, Käfern und anderen Tieren probierte Dr. Winters aus, ob hartes oder weiches Wasser für das Wachstum zuträglich ist. Bei Mäusen und Ratten zeigte sich kein Unterschied, alle andern Tiere geblieben besser bei hartem Wasser als bei weichem. Es wurde auch künstliches hartes Wasser, das durch kontrollierte Zugabe von Mineral-salzen hergestellt war, verwendet. Hatte dieses Wasser dieselbe Härte wie natürliches hartes Wasser, so waren die Resultate dieselben. Wurde aber das Wasser künstlich zehnmal härter gemacht als das natürliche, so ging die Förderung des Wachstums bei den Versuchstieren zurück, aber niemals bis zu einem Punkt unterhalb der Wachstumsrate von Tieren, die bei einer Nation von befehlertem Wasser gehalten wurden.

Wir denken nicht an so etwas! Meine Blanche ist kaum zwanzig Jahre alt, nein, nein, ich will sie noch recht lange behalten! Der junge Reinhardt, was könnte er ihr bieten! — Früher, als wir noch in Berlin wohnten, verkehrten wir schon viel mit Baron Reinhardts — Gott, was war der verstorbenen Baron für ein amulanter Mensch! Der Sohn gleicht ihm sehr! Nach seinem Tode wurde es für die Familie so ganz anders — leider! Sie kamen hierher nach München — ich riet ihr dazu, damit die Damen doch einen kleinen Halt an uns hatten; die Baronin und ihre Tochter taten mir sehr leid —

Frau Litowski sprach nicht ganz die Wahrheit; im Gegenteil, es war ihr wenig angenehm gewesen, denn jetzt hatte man doch gar keinen Vorteil mehr von der Familie! In Berlin war das anders gewesen! Da hatte der Baron die Litowskis in erste Kreise eingeführt! — Doch durch Hannas Freude, Gwendoline wiederzusehen, war sie auf den Gedanken gekommen, in der Baroness eine Gefährtin für Hanna zu finden und dadurch entlastet zu werden. Und dann fühlte sie sich sehr wichtig in der Rolle einer Beraterin und schützenden Freundin der Baronin.

Für Walte hatte sie besonders viel übrig; er hatte es verstanden, sich unentbehrlich zu machen; er war der maître de plaisir des Litowskis. In der schönen Gwendoline fürchtete sie etwas wie eine Rivale ihrer Tochter. Doch die Baroness hielt sich sehr zurück; sie kam nie unausgefordert, und Einladungen zu Gesellschaften lehnte sie stets ab mit dem Hinweis auf ihre Vorbereitungen zum Lehrertinnenexamen.

Das erzählte die Frau Kommerziantin der Frau Major, an der sie eine dankbare Zuhörerin hatte — und an noch jemanden: Arel von Kronau, der in ihrer Nähe stand und der auf ihre Unterhaltung achtete, als der Name Gwendoline von Reinhardt an sein Ohr klang.

Endlich hatte er erfahren, wer das schöne Mädchen war, dem er so oft auf seinem Wege begegnete, und das ihn so lebhaft interessierte! Es war die größte Freude gewesen, die ihm der heutige Abend gebracht!

Da rührte Blanka an seinem Arm.
„So in Gedanken, Herr von Kronau? Und so ernst?“

v. Nichthofen gefallen oder ermordet?

Die „Laubener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen folgende Aufsehen erregende Feststellungen, für die wir dem Blatt die volle Verantwortung überlassen müssen:

Den „Laubener Neuesten Nachrichten“ wird von einem einwandfreien Gewährsmann, dessen Name in der Öffentlichkeit aus naheliegenden Gründen nicht genannt werden kann, folgende interessante Mitteilung gemacht:

Vom ersten Schuß des Weltkrieges bis zum Ende stand ich als Führer eines aus Freiwilligen formierten Sabotagekorps auf verlorenem Posten in Feindesland. Meine und des Korps Operationsbasis lag nahe der pazifischen Küste Kanadas und der Vereinigten Staaten. Von dort aus leitete ich die Sabotageakte des Korps und führte gleichzeitig während des Krieges aufklärende Propaganda gegen unsere Feinde. Nach Beendigung des großen Krieges blieb ich mit einigen getreuen Kameraden noch mehrere Jahre unerkannt in Feindesland, um eine durchgreifende Wahrheitspropaganda gegen die deutsche Kriegsschuldfrage unter der feindlichen Bevölkerung zu treiben, bis ich durch Verrat eigener Volksgenossen 1921 den Schergen ausgeliefert wurde. Als deutscher Spion und „Kriegsverbrecher“ sollte ich erschossen werden, entkam aber nach langer Flucht mit den größten Strapazen im Herbst 1921 nach der deutschen Heimat. Mit grimmiger Wut lese ich nun in der Presse über „Nichthofens letzte Fahrt“. Und da finde ich, daß in Berlin vor dem Saige das schliche Dolzzeug vorausgetragen wurde, das Nichthofens Grab in Feindesland schmückte und auf diesem Kreuze stehen die von Franzosenhand geschriebenen Worte: „Nichthofen, von, gestorben 21. 4. 18.“ Diese Inschrift lügt, denn sie muß nach den Tatsachen, die ich noch zu beweisen haben werde, lauten: „Ermordet am 21. 4. 1918.“ v. Nichthofen ist nicht im ehrliehen Kampfe gefallen. Sein Flugzeug wurde von kanadischen Truppen abgeschossen. Nichthofen landete unverletzt. In demselben Augenblick, als er dem Flugzeug entstieg wollte, stürzten einige kanadische Soldaten, über deren Linie das Flugzeug abgeschossen wurde, vor und eröffneten ein Schnellfeuer aus Pistolen

auf den noch im Flugzeug befindlichen und völlig unverletzt gebliebenen Nichthofen, der als durchlöcherter Leiche schließlich im Flugzeug liegen blieb. Im Sommer des Jahres 1918 berichteten die kanadischen Zeitungen ausführlich über diesen gemeinsten, allerfeinsten Mord an einem Wehrlosen und nannten ihn noch eine heroische Tat ihrer Soldaten. Nach dem Waffenstillstand lehrten die Mörder mit ihrem Bataillon (5. Kanadisches Infanteriebataillon) Nr. 149 nach Edmonton (Kanada) zurück. Es wurde ihnen für ihre Mordtat, weil sie an einem Nichthofen geschah, die höchste Auszeichnung, das Victoria-Kreuz, verliehen, und ihnen ein großartiges Festessen bereitet sowie außerdem ein Umzug veranstaltet, an dem alle „returned soldiers“ und eine große Menschenmenge teilnahmen. Ich und einige meiner Getreuen mischten uns als indianische Pelzhöcker verkleidet unter sie und forschten sie nach dem bisher geheimgehaltenen Namen der Heiden aus. Es wurde uns schließlich anvertraut, daß her eine der Leutnant Suberland und der andere der Sergeant Bri vom 149. Kanadischen Bataillon seien. So fiel unser Nichthofen durch Mörderhand.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 27. November 1925.

Wertblatt für den 23. November.

| | | | |
|-----------------|-----------------|---------------|-----------------|
| Sonnenaufgang | 7 ¹² | Mondaufgang | 8 ⁰⁰ |
| Sonnenuntergang | 3 ⁰⁰ | Monduntergang | 4 ¹³ |

1870 Treffen bei Braune la Motte. — 1912 Schriftsteller Dr. Otto Brahm gest.

Eine amtliche Viehzählung im Deutschen Reich. Wie der Amtliche Preßedienst mitteilt, findet am 1. Dezember d. J. im Deutschen Reich eine amtliche Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Maultiere und Maultesel, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Ferkel und Vienenstöcke (Vienenwiler) erstreckt. Die Zählung dient nicht irgendwelchen steuerlichen, sondern lediglich statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken, insbesondere zur Ermittlung der Lage der Landwirtschaft und der Viehzucht. Es ist unbedingte Notwendigkeit, daß den ehrenamtlich tätigen Zählern ershöpfende Angaben über die vorhandenen Viehbestände gemacht werden. Wissenschaftlich falsche oder unvollständige Angaben werden scharf verfolgt.

Gefällt es Ihnen nicht bei uns? Ich hatte mich so gefreut — Vorwurfsvoll sah sie ihn mit den hübschen braunen Augen an, so daß er lebhaft widersprach und sie um einen Tanz bat. Glücklich lächelnd schmeigte sie sich in seinen Arm und flog mit ihm davon über das glatte Parkett, von Walte mit finsternen Blicken verfolgt, der sie keinem gönnte, da sie seine letzte Hoffnung war.

Viertes Kapitel.

„Hat Ceuzi dem Kanarienvogel frisches Wasser und Futter gegeben, ehe sie ging, Theres?“

„Ich weiß nicht, Mutter, ich will gleich mal nachsehen!“ Das hübsche, aber sehr ernste, blasse Mädchen, das vor der Schreibmaschine saß, hielt in seiner Beschäftigung inne, erhob sich und sah nach dem Vogelbauer.

Trübselig hockte der kleine Gelbrock mit aufgeplusterten Flügeln auf der Stange — der Futternapf und der Trinkenapf waren leer!

„Hat sie dich wieder vergessen, Mädchen? Es ist doch halt gar kein Verlast auf sie.“

Und die Theres holte das Veräumte nach, steckte auch ein halbes Stück Zucker zwischen die Gitterstäbe des Lauers — „weil heute Sonntag ist“ — und sah einen Augenblick dem munteren Hüpfen des Vögelchens zu, ehe sie sich wieder an ihre Arbeit begab.

Es war still in der kleinen Wohnung. Nur das Klappern der Schreibmaschine ertönte.

Ein leichter Bügelwind zog jetzt in das Zimmer; da unterbrach sich das junge Mädchen abermals in ihrer Beschäftigung und ging in die Küche, wo sie die Mutter eifrig am Bügelbrette beschäftigt fand.

„Mutter, heut' ist doch Sonntag! Willst du da wenigstens die Arbeit ruhen lassen?“ sagte sie vorwurfsvoll.

„Arbeitest du denn nicht auch, Theres?“

„Das ist etwas anderes! Du weißt, daß ich bis Donnerstag das Manuskript abgeliefert habe! Und die Handschrift des Professors ist gar so schwer leserlich! In den paar Abendstunden kann ich mir so viel schaffen; da ist mit der Sonntag grad' willkommen! — Aber du, Mutter — heut' nachmittags wenigstens kannst du bisserl ruhen — ich glaubte, du hättest dich gelegt.“

(Fortf. folgt.)

5 Grad Reamur unter Null. Der Winter scheint nun Ernst machen zu wollen. Nachdem schon gestern nachmittag die Quecksilberfäule sich dem Gefrierpunkte zuneigte, verzeichnete das Thermometer heute früh 5 Grad R. unter Null. Ein scharfer Nordwind pflü über die Klauen und die Fenster freistehender Häuser waren an der Nordseite bis oben mit Eisblumen bemalt.

Die langen Nächte. Vorgestern, am 25. November, ging die Sonne zum ersten Male in diesem Jahre bereits vor 4 Uhr (3,59) unter. Damit beginnen die längsten Abende und Nächte.

Der öffentliche Arbeitsnachweis Kötzsch u. Umgeg. hat neuerdings Abendsprechstunden in verschiedenen zentral gelegenen Orten seines Bezirkes eingeführt. Diese neue Einrichtung gilt insbesondere der Landwirtschaft. Man hofft auf diesem Wege durch möglichst völlige Erfassung des Personalwechsels die anhaltende Landarbeiternot nach Möglichkeit zu mildern. Zunächst finden solche Sprechstunden in Kötzsch, Dorf und Weistroppe statt. Näheres hierüber ist in einem Inserat der heutigen Nummer zu entnehmen.

Der Abschluß von Rehwild. Das Wirtschaftsministerium hat durch Verordnung vom 27. Oktober 1925 bestimmt, daß für das Jagdjahr 1925/26 der Abschluß von Rehwild auf Treibjagden verboten ist. Die Jagdaufsichtsbehörden sind jedoch ermächtigt worden, von dieser Vorschrift Ausnahmen zu bewilligen, soweit diese notwendig sind, um den Rehwildbestand in einem Jagdbezirk in angemessenen Grenzen zu halten und sonstige Bedenken nicht entgegenstehen.

Empfangsbekanntmachung für Postpakete. Die Nachrichtenstelle teilt mit: Es ist in der Öffentlichkeit noch wenig bekannt, daß die Postanstalten die Einlieferung gewöhnlicher Pakete auf Antrag gegen eine Gebühr von 10 Pfg. für jedes Paket bescheinigen. Paketverkäufer, die hierauf Wert legen, werden auf diese Möglichkeit aufmerksam gemacht.

Sarrasani Dresdener Premiere. Hans Stöck-Sarrasani, Deutschlands vollständigster Zirkusmann, das Kind unserer engeren sächsischen Heimat, ist nach jahrelangem Durchqueren der weiten Welt draußen nach Dresden zurückgekehrt und wird seine erste Vorstellung in Dresden am Dienstag den 1. Dezember abhalten, eine Galapremiere allerersten Stiles. Er selbst, der seit acht Jahren nicht vor das Dresdener Publikum trat, wird sich zum ersten Male wieder zeigen, und zwar mit seiner berühmten, inzwischen angewachsenen Elefantengruppe, der monumentalfesten Elefantendressur der Welt. Im übrigen hat er ganze Scharen der besten Artisten der Welt um sich gesammelt. Die Vorstellungen im Zirkus Sarrasani während des Eröffnungsmonates sollen Festspiele von internationalem Charakter sein. Sarrasani bietet wieder das in Dresden nie Gesehene. Hans Stöck-Sarrasani will seinen Ehrgeiz, die vollständigste Kunststätte für die weitesten Massen, für das Familienpublikum und die Kinderwelt zu schaffen, verdoppeln. Aus diesem Grunde trägt er der Lage Rechnung und gewährt Eintrittspreise, die für ihn in Dresden von vornherein jeden Gewinn irgendwelcher Art ausschließen. Sein bester Lohn wird sein, Anerkennung zu finden und seine Kunststätte wieder zum Brennpunkt der Menschenmassen zu machen, die Erholung suchen. Die Vorstellungen, die abends regelmäßig um 7,30 Uhr beginnen, werden so rechtzeitig enden, um den Bewohnern der Umgebung bequeme Heimfahrt zu ermöglichen. Nachmittagsvorstellungen finden an jedem Sonntag um 3 1/2 Uhr statt. Zu ihnen zählen Kinder bis zu 12 Jahren halbe Preise.

Ermäßigter Frachttarif für Torf. Die Deutsche Reichsbahn setzte ab 20. November den Ausnahmetarif für 10 Kubikmeter Brennholz, der bis auf eine Entfernung von 200 Kilometer gilt, auf den nahen Entfernungen bis zu 20%, auf den mittleren Entfernungen um etwa 10—15% herab.

Sora. (Konzerth.) Unserer Einwohnerschaft wird morgen Sonnabend 1/8 Uhr abends im hiesigen Gasthofe ein besonderer Genuß geboten, den sich niemand entgehen lassen sollte. Die Wilsdruffer Orchesterhalle unter Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor Philipp veranstaltet ein großes Extrakoncert mit vorzüglich gewählten Programm. Damit auch das Leisliche nicht zu kurz komme, warten die Wirtsleute als Spezialität mit knusprigem Gansbraten auf. (Vgl. Inf.)

Bartharowalde. Der landwirtschaftliche Verein hielt am Mittwoch wieder einen Vortragsabend ab. Wenn auch leider Herr Dir. Höfer-Meißner verhindert war, seinen angelegentlichsten Vortrag „Tausend Jahre Landwirtschaft“ zu halten, so war doch ein guter Erfolg an seine Stelle getreten. Herr Weigel von der landwirtschaftlichen Schule Meißner sprach über „Der Landwirt und das Klima“. Die zahlreichen Erörterungen kamen voll auf ihre Kosten. Herr Weigel sprach im angenehmen Plauderton über all die Sachen, die man täglich mit erlebt und doch wenig aufnotiert. Meist werden nur ganz besondere klimatische Verhältnisse dem Gedächtnis eingeprägt oder durch Aufzeichnungen überliefert. Bei seinen Ausführungen stützte sich der Vortragende auf die jahrzehntelangen Aufzeichnungen von Meißner. Er berührte bei seinen Darlegungen alles Nötige, was das Klima beeinflusst, und verfuhr auch nicht, die wichtigsten Schlüsse für die Landwirtschaft zu tun. So wanderten wir anfangs durch die verschiedenen Zonen unserer Erde, bis wir bei uns in der nördlich gemäßigten Zone — dem kälteren Abschnitt — die Bewegung der Lufttemperatur verfolgten. Raum erschien es möglich, wenn nicht positive Aufzeichnungen von vergangenen 50 Jahren vorlägen, zu glauben, daß bei uns an 110 Tagen im Jahre die Temperatur durch den Gefrierpunkt geht. Aus den Aufzeichnungen geht weiter hervor, daß die Natur für uns circa 25 Eistage, 72 Frosttage und nur 44 Sonnentage (über 25° C) bereit hält. Sehr interessant waren die sich hieran anschließenden Betrachtungen über die Bodentemperatur. Davon sei hier nur erwähnt, daß diese im Februar am tiefsten ist und im Frühjahr monatlich um 4° C. sich erhöht. Wesentlich ist hier natürlich, welchen Untergrund ein Feld hat. Für unsere Gegend sind im April und September etwa die gleichen Regenmengen zu erwarten. Die größte Regenmenge bringt der Juli. An der Hand einer sehr instruktiven Zeichnung konnten wir sehen, wie wenig uns hier die Sonne lacht. Ja, ja, reine, strahlende Sonnentage gibt es bei uns selten. Im Leben ist es wohl auch so? Aber bedacht, neblig, regnerisch ist es so oft. Ob es wahr ist, daß wir einer neuen Vereisungszeit entgegengehen? Dann möchten wir mit den Jagdögeln nach dem sonnigen Süden ziehen. Der Februar als der kälteste Monat bringt uns die sonnigsten Tage. Vieles könnte man noch erzählen von den reizvollen Ausführungen des Vortragenden. Am Schluß ging er auf die Beobachtung der Bauernregeln, der Vögel Wiederkehr und der Frühlingsblumen ein und ermahnte zu eingehender dauernder Aufzeichnung zum Wohle des heranwachsenden Geschlechts. Reicher Beifall dankte dem Redner. Herr Klügel sagte den Dank noch in Worten. Herr Weigel wird hoffentlich bald wiederkommen. Dann muß er aber den Abend in unserer Mitte bleiben, denn sicher hat er auch in der Unterhaltung viel Anregendes zu geben.

Kirchennachrichten. — 1. Advent.

Predigtort: Röm. 13, 11—14.

Kollekte für die Heidenmission.

Wilsdruff. Vorm. 10 Uhr Beichte und heil. Abendmahl; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 1/2 Uhr Taufgottesdienst; abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim) abends 1/8 Uhr Jungfrauenverein (Pfarrhaus). Kirche ist geheizt.

Kirchennachricht: „Du Herr bist unser Vater.“ Geistliches Lied für Sopran und Orgel von Albert Beder. Sopran solo: Konzertsängerin Fräulein Doris Koss.

Mittwoch den 2. Dezember: Vorm. 9 Uhr Wochenkommunion; abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim). — Donnerstag den 3. Dezember: Abends 1/8 Uhr Bibelstunde. (Für die Heidenmission bestimmte Gaben wolle man bis zum 5. Dezember dem Pfarramt zur Beforgung übergeben.)



Öffentlicher Arbeitsnachweis Kötzsch und Umgegend.

Landwirtschaftliche Arbeitnehmer!
Benutzt bei Stellenwechsel
nur den öffentlichen Arbeitsnachweis

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Dr. Ruff-Tharandt). — Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kirche. — Donnerstag: nachm. 4 Uhr Abendmahlsgottesdienst; abends 8 Uhr Psalmenchor 1 und 2.

Kötzsch. Vorm. 10 Uhr Beichte; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Beder). Anschließend Kirchengemeindeversammlung; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; abends 1/8 Uhr Familienabend in der Krone.

Unterdorf. Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst.

Sora. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Kötzsch. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst; abends 7 Uhr Treffen des Jungmännervereins. — Dienstag: abends 7 Uhr Adventsabend im Pfarrhaus. — Mittwoch: abends 7 Uhr Adventsabend in Kötzsch. — Donnerstag: nachm. 4 Uhr Adventsingen in Kötzsch.

Weistroppe. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst. — Dienstag: abends 8 Uhr ev. Jungmädchenverein (ältere Abteilung). — Donnerstag: abends 8 Uhr Jungmännerverein. — Freitag: abends 8 Uhr ev. Jungmädchenverein (jüngere Abteilung).

Simbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, darnach Kindergottesdienst.

Blankenstein. Vorm. 10 Uhr Beichte und heil. Abendmahl; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Donnerstag: abends 1/8 Uhr Bibelstunde.

Herzogsvalde. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst (Einweisung des Herrn Pfarrer Lobde durch Superintendent D. Neuberg). — Donnerstag: nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst.

Bereinskalendar.

Terpsichore. 27. November abends 8 Uhr Versammlung im „Wälder“.

Bezirks-Obstbauverein Wilsdruff und Umgeg. 29. November, 4 Uhr im „Löwen“ öffentlicher Lichtbildvortrag. Ortsausflug des Handwerks. Montag den 30. November; Sprechtag im „Löwen“.

Gesüßgelächterverein Wilsdruff und Umgegend. Am 5. und 6. Dezember im Schützenhaus 37. allgemeine Gesüßgelächterfest. Militärverein. 12. Dezember Hauptversammlung.

Wetterbericht.

Erneut Bewölkungszunahme, zeitweise Niederschläge, Gebirge als Schneefeld, Temperaturen vorübergehend etwas anfeuchtig, Gebirgslagen westliche bis nördliche Winde, später voraussichtlich Ende des morgigen Tages Bewölkung etwas abnehmend.

Sachen und Nachbarschaft

Dresden. (Tödlicher Unfall.) Bei Ausschachtungsarbeiten in der Müllener Straße in Dresden wurde am 25. November ein 23jähriger Arbeiter durch einbrechende Erdmassen verschüttet. Er verstarb auf dem Wege nach dem Krankenhaus. Ein Verfall kommt nicht in Frage.

Dresden. (Tödlicher Autounfall.) In den heutigen Vormittagsstunden wurde an der Ede Söhnen- und Prager Straße ein Mann von einer Autodrosche überfahren. Der Verletzte wurde ins Hotel Europäischer Hof gebracht, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde; der Verletzte starb aber bald an den Folgen des Unfalls.

Dresden. (Geschäftsaufsicht über die Vereinsbank Aue.) Die Gesellschaft ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Eine Gläubigerversammlung hat den Vorstand beauftragt, beim Amtsgericht den Antrag auf Einleitung der Geschäftsaufsicht zu stellen. Man rechnet mit einem Verlust von 200 000 RM.

Kleinröbendorf. (Die Masernretreter auf.) Die hiesige Schule ist wegen der stark auftretenden Masern auf drei Wochen geschlossen worden.

Großhain. Der französische Fremdenlegation glücklicherweise entronnen und heimgekehrt ist im Laufe der vorigen Woche der 24 Jahre alte Harald Hofmann, Sohn des Braumeisters Hofmann. Hofmann diente bereits 5 1/2 Jahre bei der Legion und hatte alle Strapazen und Leiden in dieser Zeit mit durchgemacht. Zuletzt war er Unteroffizier. Die Liebe zur deutschen Heimat aber ließ in ihm schon lange den Plan reifen, zu desertieren. Hofmann kämpfte im August d. J. in der Fremdenlegion gegen Abd el Krims Truppen in Marokko. Mit noch 23 Deutschen gelang es ihm, bei Situna durch Abd el Krims Truppen hindurch auf spanisch-maroccanisches Gebiet zu entkommen. Auf Anforderung des deutschen Konsuls in Vigo in Spanien wurden die Legionäre nach Spanien gebracht und ihnen vom Konsul in Vigo Ausreisepässe ausgestellt, worauf dann der Weitertransport auf dem deutschen Dampfer „Holm“ der Hugo-Stinnes-Linie nach Bremen erfolgte.

Böhrigen bei Roswein. Der vierfache Brandstifter, der in der Bäckerei Gink Feuer anzog, konnte ermittelt werden. Es ist ein 16jähriger Bäckereilehrling, der dadurch von seiner Lehrstelle kommen wollte. Nach seiner Flucht aus dem Hause ist er mit der Feuerwehr wiedergekommen und hat in Seelenruhe beim Löschen des Brandes zugegesehen. Schon vor Wochen wollte er das Haus einmal anzünden, fand aber nicht den Mut dazu. Von seiner Inhaftierung wurde vorläufig abgesehen, da er sich noch im jugendlichen Alter befindet. Die Inhaberin der schwer betroffenen Bäckerei ist Witwe.

Kollau bei Rochlitz. (Flammentod eines 7jährigen Knaben.) Donnerstag mittag gegen 1/4 Uhr wurde die Familie des hiesigen Gastwirts Lange von einem schweren Unglück betroffen. Um die genannte Zeit gerieten vor der Scheune des Herrn Lange liegenden Strohgebüdel auf bisher noch nicht geklärt Ursache in Brand. Herr Lange, der sich mit seinem 7jährigen Sohn in der Scheune befand, eilte, nachdem er auf den Brand aufmerksam gemacht worden war, herbei, um ein Ubergreifen des Feuers zu verhindern. Dies gelang jedoch nicht, die Scheune fiel mit den gesamten Erntevorräten den Flammen zum Opfer. Der 7jährige Sohn des Herrn Lange, der in der Scheune zurückgeblieben war, und infolge des raschen Ubergreifens des Brandes weder den Weg ins Freie fand, noch sonstwie gerettet werden konnte, erlitt den Flammentod.

Lichtentane. (Ein Pferd von einer Lokomotive getötet.) Mittwoch abend in der 6. Stunde kam das Bierhändler Kleinbempel in Lichtentane gehörige Geschirr, dem Brand kommend, an die geschlossene Bahnbrücke. Vor einer Lokomotive scheinend, sprang das Pferd über die Barriere und wurde von der Maschine getötet. Der Kutscher blieb glücklicherweise unverletzt, auch der Wagen, der unter die Schranke geklemmt wurde, erlitt keine Beschädigung.

Reßschan. (Die Masernretreter auf.) Da unter den hiesigen Kleinkinderbenachteiligten besuchenden Kindern plötzlich die Masern ausgebrochen sind, muß die Anstalt auf drei Wochen geschlossen werden.

Leipzig. (Drei tödliche Unglücksfälle.) Nicht weniger als drei tödliche Anfälle haben sich im Laufe der letzten 24 Stunden in Leipzig ereignet. In der Zeiser Straße wurde ein 5jähriges Mädchen von einer Krottschnecke überfahren, das Kind wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht, wo es an den Folgen der Verletzungen gestorben ist. — In einer Baumwollspinnerei in Leipzig-Lindenau ist eine 15jährige Arbeiterin beim Reinigen einer Spindel, die sich im Gange befand, ums Leben gekommen. Sie war zwischen das Getriebe gekommen und hatte einen Schädelbruch erlitten. — Schließlich ist in einer Wohnung in der Gerberstraße die einjährige Tochter eines Händlers in einem Wassereimer ertrunken. Die Mutter hatte das Kind für nur kurze Zeit allein lassen müssen.

Haida. (Zwei Mädchen auf dem Heimwege vom Kirchweihfest zurück.) Seit Sonntag waren in Haida bei Haida zwei Mädchen verschwunden, und zwar die 16-jährige Landwirtschöchter Berta Schmidt und die Tochter des hiesigen Briefträgers, die 18jährige Elisabeth Knobloch. Die beiden Mädchen hatten sich am genannten Nachmittage nach Döbern zur Kirchweih begeben und waren dort noch um 1 Uhr nachts im Tanzlokal gesehen worden, den sie kurz darauf verlassen. Seit dieser Zeit waren sie verschwunden. Unter der Bevölkerung war schon das Gerücht verbreitet, daß an den Mädchen ein Verbrechen verübt worden sei. Doch fand man Dienstag früh beim Mühlgraben in Döbern die Kopfbedeckung des einen Mädchens. Bei näheren Nachforschungen wurden die beiden Mädchen als Leichen im Mühlgraben gefunden. Eine Gerichtskommission von D. Reipa begab sich sofort an Ort und Stelle. Wahrscheinlich sind die beiden Mädchen in der dunklen Nacht infolge des dichten Nebels vom Wege abgelenkt und in den Mühlgraben gestürzt, als sie den Heimweg antreten wollten. Näheres dürften die weiteren Nachforschungen ergeben.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Sonnabend den 28. November.

Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsberichte; 4 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte; 6 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung); 6,15 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte (Hörbuch) und Mitteilungen des Leipziger Regiments für Handel und Industrie.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,15 Uhr vormitt.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mitt.: Mittagsmusik; 12,55 Uhr nachm.: Novener Zeitungen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Presseberichte.

4—4,45 und 5—5,30 Uhr nachm.: Nachmittagsorchester des Leipziger Rundfunkorchesters; 6,30—6,45 Uhr abends: Rundfunkstunde; 7—7,30 Uhr abends: Vorlesung aus englischer Prosa: „Die Theorie der bunten Farben.“ 8,15 Uhr abends: Vortrag Hans Dilling: „Einführung in die Osmose der Farbenlehre.“ 2. Teil: „Die Theorie der bunten Farben.“ 8,15 Uhr abends: Aus dem Land Tirol. Mitw. Prof. Ad. Winds und das Rundfunkorchester.

Darauf Tanzmusik bis 11,30 Uhr abend, ausgeführt vom Leipziger Rundfunkorchester.

Bücherchau.

Eine kleine, hehre Weihnachtsgabe. Der Berger-Verlag, C. J. Berger, München 2 und München 3, ein im 2. Jahre bestehendes Verlagsinstitut, bietet heute ein schönes Weihnachtsbuch für alle Deutschen die im Stahlhelm oder Landwehrmännlein im Vaterland im Weltkrieg verlebten, zu bilden. Preis 1 Mark. Der wertschätzliche Schreiber kann sich oder seinen Vorgesetzten damit eine kleine, billige, dauernde Weihnachtsbescherung bereiten. Preis 1 Mark. Die bildliche Wiedergabe der großen Taten des deutschen Volkes in Feld und Heimat, die das in Monatsheften zu nur je 25 Pfennig erscheinende illustrierte Buch „Der Weltkrieg im Bild“, eine unvergängliche Erinnerung an das was der Gatte, Vater, Bruder, der Liebling, draußen an Heiden und Wäldern geleistet hat, ist ein für Kinder u. Kindeskinde stolzes und wertvolles Weihnachtsgeschenk für jeden Heiden, der im schlichten Feldgrau an der Front, oder am Land, im Lazarett, bei der Eisenbahn etc. im Dienst am Vaterland seine Pflicht getan. Der Berger-Verlag München 2 und München 3 bietet Folge 1—6 des Buches mit prächtiger, weinroter Kartonummantelung für zusammen nur Mk 2,95 franko an. Näheres ist aus dem Inserat d. d. Verlagsdruckerei die als graphisches Preisvernehmen von ihrem 3. Jahre vor 20 Jahren begründet wurde, in unserem Blatt zu ersehen.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Köllig, für Anzeigen und Redaktionen A. Kömmer. Drucker und Drucker: Arthur Schönte, sämtlich in Wilsdruff.

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktendörse von heute, dem 27. November.

Weizen 24,60-24,90; Roggen 15,70-16,00; Sommergerste 19,00-21,50; Wintergerste 15,90-17,20; Hafer 17,10 bis 18,10; Weizenmehl 31,00-36,50; Roggenmehl 23,25-25,50; Weizenkleie 11,40-11,50; Roggenkleie 9,70-9,80.

Amstische Berliner Notierungen vom 26. November.

Börsenbericht. Da die Banken in größerem Umfange als Käufer auftraten, war die Tendenz wesentlich freundlicher als an den letzten Tagen; namentlich einige Spezialwerte

hatten noch unerhebliche Kursgewinne zu verzeichnen. Die inländischen Anleihen blieben im wesentlichen unverändert. Am Geldmarkt will man verschiedentlich die ersten Anzeichen einer kommenden Beruhigung bemerkt haben, tägliches Geld 7-9%, monatliches Geld 10-11,50%.

Devisenbörsen. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,35 bis 20,37; holl. Gulden 168,57-168,59; Dän. Kr. 80,59 bis 80,79; franz. Franc 15,80-15,84; belg. 18,99-19,03; Schweiz. 89,78-89,98; Italien 16,94-16,98; schwed. Krone 112,21-112,49; dän. 104,52-104,78; tschech. 12,42 bis 12,48; österr. Schilling 59,14-59,28; poln. Zloty 59,55-59,85.

Produktendörse. Die Chicagoer Berichte waren zum Teil leicht abgeschwächt, und daraufhin waren auch hier die Preise niedriger. Zugleich mit den neuen ungünstigen Nachrichten über Argentinien's Ernte kamen die Liverpooler Kurse stramm liegend, und das war im Verein mit den geringen Inlands-offerten auf Ablieferung die Ursache, daß die diesigen Preise

für Weizen bei überwiegender Deckungs- und Kaufkraft noch scharf über den letzten Schlussstand hinausschlugen. Für Roggen ging die Bewegung wohl im Einklang zu Weizen und wieder aufwärts, für Dezember wirkte er den Realisationen entgegen, so daß sich der Rapport erweiterte. Gerste in besserem Material flucht, Hafer verhältnismäßig ruhig. Mehl in den Forderungen höherer Käufer schienen aber noch vorsichtig.

Eierbörsen. a) für inländische Eier: große, vollfrische, ge-stempelte Inlands-Eier 22 Bq., frische Inlands-Eier über 55 Gramm 17 1/2-19 Bq., frische Inlands-Eier unter 55 Gramm 14 Bq.; b) für ausländische Eier: extra große Eier 26 Bq., große Eier 15-22 Bq., normale Eier 14-14 1/2 Bq., abweichende Eier 11 1/2-13 Bq., kleine und Schmutzeier 10 1/2 bis 12 Bq.; Rühlschnecker: 11 1/2-12 Bq., italienische und dänische Rühlschnecker 15 1/2-18 1/2 Bq.; Kaffee: 10 Bq.; italienische und dänische Kaffee 12 1/2 bis 16 Bq. Bitterung nahest. Tendenz abwartend.

Ämtliche Verkündigungen

Mütterberatungsstunden

Jeden ersten und dritten Dienstag im Monat nachmittags von 3-5 Uhr im Verwaltungsbüro des Gebäudes Zimmer Nr. 9. Die erste Beratungsstunde findet Dienstag, den 1. Dezember 1925 statt.

Wilsdruff, den 26. November 1925.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Hierdurch zur Kenntnisnahme, daß am Sonntag, den 29. November 1925 von etwa 1/8 Uhr vormittags bis etwa 4 Uhr nachmittags unsere Leitungen zwecks Instandsetzungsarbeiten abgeschaltet sind.

Echtelzitätsverband Gröba Betriebsbüro Deutschborna.

la Fleischfutttermehl

55/60 Prozent Protein und Fett, Zentner 11.- Mark in den nächsten Tagen eintreffend und bittet um Bestellung

Louis Seidel

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 5 und Nr. 10

Für den Weihnachtstisch der Herren!

Oberhemden in weiss und bunt, Pökal u. Zofir, Krawatten, moderne Strümpfe, weisse Tag- und Nachthemden, bunte Barchenthemden, Maco- und Normal-Hemden und -Hosen, extra dicke Hemden und Hosen, Jagdwesten, Klubjacken, Hosenträger, Stutzen, Handschuhe, auch mit Leder gefütterte

In allen diesen Artikeln grösste Auswahl zu billigsten Preisen

Emil Glathe

Dramatischer Verein Wilsdruff

Mitglied des Verbandes Volks-Spiel-Kunst

Sonntag den 29. Nov. 1925, abends punkt 8 Uhr im Saale des Linden-Schloßchen

Operetten-Abend

„Wingertkeller“

Operette mit Gesang und Tanz in 3 Aufzügen von Georg Mehl.

Unter Mitwirkung der Stadtkapelle.

Vor und nach Ende der Theateraufführung

Feiner Ball

Karten im Vorverkauf: Linden-Schloßchen, Herrn Freiseur Köhler, Frau Heymann, Grumbach und bei den Mitgliedern des Vereins, sowie an der Abendkasse zu haben.

Wie die Gintle zur Feder gehört Reklame zum Geschäft!

SARRASANI

Dresden-N. Fernruf 23843, 23844

Die schönste Schau zweier Welten, zurückgekehrt aus Amerika zur Freude Europas, mit blendenden Überraschungen, nie gezeigt in der alten Welt, mit prächtigen Schaustücken, mit kolossalem Tiermaterial, mit neuen internationalen Künstlern, mit der alten Garde der Dresdner Lieblinge!!!!

Persönl. Leitung: Hans Stosch-Sarrasani
Persönl. Auftreten: Hans Stosch-Sarrasani

Premiere: **1. Dezember**
Dienstag **7 1/2 Uhr**

Vorstellungen täglich 7 1/2 Uhr — Nachmittagsvorstellungen Sonntag 3 1/2 Uhr — Eintrittspreise für jedermann — Nachmittags Kinder halbe Preise

Gasthof Sora

Sonabend, 28. November, 1/8 Uhr

Großes Extra-Konzert

ausgeführt von der gesamten

Opernschule Wilsdruff

Leitung: Stadtmusikdirektor E. Philipp

Gutgewählte Vortragsfolge

Nach dem Konzert Ball

Hierzu laden höflichst ein

M. Hanbold E. Philipp

NB. Extra feine Pfannkuchen und ff. Kaffee

Spezialität: Gänsebraten

Inseratenannahme nur noch bis 10 Uhr!

Die älteste Rößschlächterei,

Spekewirtschaft, Pferdegeschäft im Plauenischen Grunde.

Inhaber: **Rurt Giering, Wilschapp.**

Tharandter Straße 25, Fernruf Amt Hecht 151

• Anschlag auch nachts •

kauft laufend Schlachtpferde zu allers

höchsten Tagespreisen.

Bei Unglücksfällen sofort Tag und

Nacht mit Transportgeld zur Stelle.

Lieben Sie?

Ihr Vieh, dann pflegen Sie es gut. Die beste Pfllege erreichen Sie mit meinem Futterkalk. Hochwertige, zweckentsprechendste Zusammensetzung. Konkurrenzlos in Güte, Wirkung und Preis!

Drogerie Paul Klettsch.

Oberbayrisch. Schrammel-Quartett in Originaltracht

empfehl ich werten Gastwirten und Vereinen bei bescheidenen Forderungen.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Leser, berücksichtigt beim

Einkauf von Waren

die Anzeigen unsrer Zeitung und beruft Euch auf sie!

Frühes
Kind-, Halb- u.
Schweinefleisch,
süßer als
Kusschnitt
Schinken
versüß. Braten
Säfte, Fleisch-
salat und div.
Würstwaren
Carl Beuchel
Reihner Straße.

Für die
Weihnachts-
Bäckerei
empfehle:

- | | |
|------------------|------|
| ff. Weizenmehl | -22 |
| Diamantmehl | -30 |
| Zucker, gem. | -33 |
| Zitronat, echt | 2,95 |
| Kohlschnitzel | -70 |
| Mandel-Erbsen | 1,60 |
| Mandel-Auslese | 2,60 |
| Rosinen von | -65 |
| Milch-Kaffee | -60 |
| Tafel-Schokolade | -95 |

Um gütige Berücksichtigung bitten
Hugo Buch
- Fernruf 589 -

Wegzugs halber zu verkaufen:

1 Motorrad

2 1/2 PS., D.R.W.

1 Pferd Fuhs

7 Jahre alt, 160 cm hoch.

2 Geschirre

1 Handelswagen

ein-u. zweispännig, fahren

Ueno Herrmann,

Wilsdruff - Rosenstr. 75

Pianos Flügel

alle Preislagen in

großer Auswahl!

solid und preiswert

Funke, Dresden,

Bettendorferstraße 87, 1. Stg.



Der öffentliche Arbeitsnachweis Rößig und Umgegend

hält monatlich einmal (und zwar am letzten Sonnabend des jeweiligen Monats)

Sprechstunden

für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer

der Landwirtschaft der Gemeinden: Gühndorf, Niederwartha, Kleinschönberg, Unkersdorf, Weistropff und Wildberg ab.

Die erste Sprechstunde findet Sonnabend, den 28. November abends 8-10 Uhr in

Weistropff
Gasthof Weistropff statt

Schenkt's auch der heranwachsenden deutschen Jugend als Weihnachtsgeschenk!



Ein herrliches, billiges Weihnachts-Geschenk

fürs deutsche Volk aller Stände

Für alle, ohne Parteiparteilichkeit, die brauchen im Feld und in der Heimat ihre harte Arbeit fürs Vaterland zu leisten, kämpfen und sterben für das deutsche Volk, für Vater, Mutter, Weib und Kind! Ein solches, unerschöpfliches Bilder-Sammlungs-werk deutscher Art, genaue Photographien der großen Taten der Helden und Heldeninnen auf allen Kriegsschauplätzen in West und Ost und Nord, in Frankreich, Belgien, England, Polen, Italien, den West- und Ostfronten, in Serbien, Albanien, Rumänien, Nordafrika, der Türkei und Kleinasien, Finnland und in Ostasien, wie auch halber See und in den Kolonien: Von überall her, wo deutsche Helden kämpften, erschienen im Laufe der Sammlung naturgetreue Bilder-Reihen (jede Folge 5-6 große Seiten in hochwertiger Ausstattung auf bestem Hochglanz-Kunstdruckpapier). Wie oft schon sah ich dieser oder jener Kamerad überfallen in diesen Bildern vorwärts zur Fronte seiner Kameraden. Wer diese Sammlung zum weihnachtlichen Geschenk im Ausland schenkt, wird bald eine neue Befreiung des besetzten Europas (insgesamt nur 25 Bq.) wertvollere Sammlung befürzeln, die für die weitere Orientierung im so kühnen Werk, liegt die eine nur einmalige Gelegenheit geboten, mit dem Besonderen zu beginnen.

Wir bieten aus Folge 1 bis 11 in einer vollständigen, kurzen, wertvollen Karten-Sammlung mit 6000, wertvollen (groß und klein) Bild-Beispielen in Relief-Druck nur 2,75 Mark 25 Bq. für Porto. Jeder deutsche Kriegsteilnehmer ist berechtigt eine vornehmliche Weihnachts- und Dankesgabe der Mütter, des Vaters an den Sohn, des Sohnes an den Vater oder die Geschwister, der Braut an den Verlobten, die den Weltkrieg mitemachen, gleich es als Götter oder als hochheiligen Mann im Reich und Welt. Man möge durch diese Bild-Sammlung bei seiner Wahl ein für eine Mappe mit Inhalt Mark 2,75 an Postrechnung Nr. 20945 München Deutsche Einheit E. J. Berger, Verlagsbuchhandlung, München 2. Organisation, Krieges- und Vorkriegsvereine, Reservisten-Vereinigungen, alle Frontkämpfervereine, Hinterlandvereine und Krieges- und Vorkriegsvereine können die Sammlung bestellen von mindestens 10 Stück 5 Prozent Voranschlag in Voraus bringen. Man bestelle sofort, da das Werk (so) vergriffen sein könnte.

Berger-Verlag (E. J. Berger), Buch- und Verlagsbuchhandlung, München-Pasing
Telefon 89400, 89583 und 54885

Wunsch.

Könnt ich das Glück doch einmal sein! Ich schlich zu dir mich leicht, Ganz leise trat ich bei dir ein...

Das eiserne Pferd.

Eröffnung der Deutschen Automobilansstellung 1925. Berlin, 26. November.

In Gegenwart des Reichspräsidenten von Hindenburg wurde heute die Deutsche Automobilansstellung in den Hallen am Kaiserdamm eröffnet.

Darauf erklärte Hindenburg mit kurzen Worten die Ausstellung für eröffnet. Ein Rundgang durch die Hallen schloß sich an.

Im Spätsommer besuchte mich wieder einmal mein alter Freund aus Ostpreußen. Wenn er auch nun schon seit Jahren als Städler in Königsberg lebt, so schlägt sein Herz immer noch warm für die Landwirtschaft.

Mit diesem Gespräch im Kopf besuchte ich die Eröffnung der alljährlichen Deutschen Automobilansstellung Berlin 1925, deren Bedeutung diesmal durch die Anwesenheit des Reichspräsidenten unterstrichen wurde.

Die Ausstellung fällt, wie ihre Zeitung selbst sagt, in die Zeit einer ausgeprägten Absatzkrise, trotzdem die Industrie das Menschennögliche getan hat, um durch Vereinfachung der Konstruktion, Vermeidung unnötiger Neuerungen, Einstellung auf Serienfabrikation und Einheitsmaßen die bei dem allgemeinen deutschen Kapitalmangel nötige Verbilligung durchzuführen.

Zunehmend der Einzelteile hat man es ferner z. B. von früher 180 Pfundschichtungen auf 9 gebracht und durch Herstellung eines Einheitsstoßens den Preis allmählich von 14 auf 7 Mark, also um 50 % herabgesetzt.

Am auf unsere Landwirtschaft zurückzukommen. Es macht einige Mühe, die Schlepper und Trecker zu finden. Zwei Firmen zeigen Motorzugmaschinen, die zum Lastenschleppen wie als Zugmaschinen für Pflug und anderes Bestellgerät und auch mit Seilwinde zu forstwirtschaftlichen Zwecken verwendet werden können.

Abschließend kann man wohl sagen, daß trotz bemerkenswerter Anstrengung der deutschen Automobilindustrie, die auf Grund ihrer Erzeugnisse heute mit Recht die Forderung aufstellt: 'Deutsche, kauft deutsche Kraftfahrzeuge', noch manches geschehen muß, um dem verarmten Volke die Ausnutzung des Gebotenen zu ermöglichen.

Politische Rundschau

Ein Erweiterungsbau für den Reichstag geplant

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurden die Pläne behandelt, die einem Erweiterungsbau für den Reichstag dienen sollen, worüber Reichspräsident Ebbelhardt erklärte.

Deutsch-holländischer Wirtschaftsvertrag

Von den Bevollmächtigten der deutschen und niederländischen Regierung ist ein Zusatzvertrag zum bisher bestehenden beiderseitigen Handelsvertrag unterzeichnet worden.

Polen.

Strzyński Regierungserklärung. Bei überfüllten Tribünen entwickelte Ministerpräsident Strzyński sein Regierungsprogramm. Der größte Teil bezog sich auf die künftige Wirtschaftspolitik der Regierung.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichswehrminister Dr. Geßler hat eine Unterredung über die Beteiligung einer Reichswehrpatrolle an einem 'Deutschen Abend' angedeutet, auf dem bei einer Veranstaltung des 'Deutschen Wehrvereins' Generalleutnant a. D. Schwertke gegen den Außenminister Dr. Stresemann auftrat.

London. Die die 'British United Press' meldet, soll die Abfahrt des General Dato in die nächsten Sitzungen des Nobel-Preis-Komitees am 10. Dezember für den Friedenspreis vorzuschlagen.

Sofia. Nach einer offiziellen Mitteilung haben vier Personen, die mit Bomben und Gewehren bewaffnet waren, die serbisch-bulgarische Grenze zu überschreiten versucht.

Konstantinopel. In der türkischen Provinz Erzerum sind Unruhen ausgebrochen, die sich gegen das Europäisierungsprogramm der kemalistischen Regierung, insbesondere gegen die Schließung der Schulen und Auflösung der Gewerkschaften richten.

Sturmschäden im Kanal.

Viele Schiffe in Seenot.

Die schweren Stürme, die dieser Tage im Kanal herrschen, haben zu der Gefährdung von 15 britischen Dampfern geführt, die durch Radio gemeldet haben, daß sie sich in einer gefährlichen Lage befänden.

Der Sturm hat in zahlreichen Orten West- und Nordost-Englands schwere Schäden angerichtet. Im Amsterdamer Hafen wurden zahlreiche Schiffe losgerissen.

Ein schwerer Sturm in Stärke von 8 Sekundenmeter stürzte die drei neuen 120 bis 150 Meter hohen Sendeturme der Hauptfunkstelle Norddeich um.

Der französische Segler 'Eliane', der nach England unterwegs war, wollte sich vor dem Sturm in den Hafen von Calais flüchten, verfehlte jedoch die Einfahrt und scheiterte an der Mole.

Die holländische Insel Marken ist durch die Hochflut völlig unter Wasser gesetzt. Die Fischerflotte wurde über angetrieben.

Doppelmörder und Aufruhrer.

Ein Reisender und sein Chauffeur getötet.

Der Reisende Waldemar Janicki und der Chauffeur Ernst Dietrich, die in einem Kraftwagen der Nordhäuser Firma Reich und Hübotter auf einer Geschäftsreise in Thüringen waren, sind ermordet worden.

Das Alte stürzt

Roman von Hanns Heidfeld

47. Fortsetzung.

Es war ehrlich genug, sich diese Frage mit einem entschiedenen Nein zu beantworten.

Aber was sollte aus werden? In Ediths Ähre hatte sich nicht das geringste verändert. Sie hatte ja damals ihr Herz einem anderen anvertraut. Hatte der Zufall ihr nicht diesen anderen von der Seite gerissen, so würde sie vielleicht glücklich sein.

Diese Veranlassungen verfolgten ihn durch die Jahre. Er sah Edith nur selten. Sie ging weiterhin ihrer Tätigkeit als Schreiberin nach. Im übrigen war sie freundlich zu ihm, ohne jemals lächelnd, aber auch niemals zurückhaltend zu werden.

Edith war viel zu stolz, um Willert fühlen zu lassen, wie es um sie bestellt war. Sie fürchtete, daß er jedes Zeichen ihrer Verwunderung und ihrer Uneinigkeit falsch auffassen würde und noch sich indessen immer mehr auf sich selber zurück. Aber sie freute sich über jeden Erfolg, den der große Mann zu verzeichnen hatte, als ob es ihr eigener wäre, und lebte für sich im Innern alles mit, was ihn bewegen mußte.

Schwarz beobachtete sie seinen Umgang. Da ihr infolge der Öffentlichkeit seines Lebens, von dem die Presse des In- und Auslandes geradezu jeden Schritt überwachte, alles bekannt war, was irgend mit ihm zusammenhing, war dies eine leichte Mühe für sie.

Wären konnte. Es mochte sehr lächerlich sein, aber sie konnte nichts daran ändern.

In sehen belam sie Willert nur, wenn er bei ihrem Vater im Anschluß an Verhandlungen zu Gast war. Das Ausfliegen der gesamten Brunnmannschen Werke hatte lediglich den einen Erfolg, daß sie großzügiger und den Verhältnissen entsprechender wieder aufgebaut wurden, und darüber gab es mancherlei zu verhandeln.

Es war nicht gelungen, wie es beabsichtigt wurde, die Herstellung der Geheimkapelle unmöglich zu machen. Die Katastrophe hatte lediglich eine Störung des Betriebes zur Folge.

Bei solchen Zusammenstößen sahen sich Edith und Willert am Tisch gegenüber. Es wurde nur über äußerliche Dinge gesprochen, und gewöhnlich wurde die ganze Unterhaltung fast ausschließlich von dem alten Brunnmann besprochen. Es lag wie eine Mauer zwischen den beiden Menschen, die sich von jeher angezogen waren und ihre Reizung doch weder vor sich selber, noch vor dem anderen Teile gestehen mochten.

Willert, sonst stark und rücksichtslos bei der Durchführung seiner unspannenden Pläne, zeigte sich Edith gegenüber von einer Bescheidenheit, wie man sie nur bei den schüchternsten Menschen fand. Und Ediths Stolz, mit einem ihr selbst unverständlichen Traß gemischt, bot auf der anderen Seite ein Gemüts, das kaum überwindbar erschien.

Was ein nicht zu verkennender äußerer Reizverfall des großen Erfinders hier eine Wendung brachte, er hatte sich überarbeitet, und die der schiedendsten Kräfte empfahlen ihm dringend, sich einige Wochen Ruhe zu gönnen. Aber er wollte nicht und behauptete immer wieder, es schade ja nichts, wenn er drangehe, — er habe nichts zu verlieren.

Die tausendfachen Erregungen, mit denen er überschüttet wurde, vermochten ihm für die Last seiner Arbeit und die Schwere seiner Verantwortung kein Äquivalent zu bieten. Er wurde abgestumpft und begann seine wirtschaftliche und politische Herrschaft über die Welt als eine Selbstverständlichkeit anzusehen. Es gab für ihn nichts anderes mehr, als tolltöse Arbeit, — Arbeit bis zum Aufgeben.

Infolgedessen hatte er sich auch immer mehr in sich selber verfangelt und begann in gewissen Dingen sonderlich zu werden. Man

gab ihn nirgends mehr ohne die kurze Schoppe, die er im rechten Rundwinkel trug und selbst bei wichtigen Anlässen nicht mehr ablegen wollte. Man erzählte sich sogar lächelnd, daß er einmal gelegentlich eines ihm zu Ehren gegebenen Dombenigners das Gotteshaus mit brennender Feste betreten habe und ganz entrückt gewesen sei, als man ihn in höflicher Weise darauf aufmerksam machte, dieses gehe leider nicht an.

Wach seine Lebensführung sollte eine denkbar einfache sein. Schon seit längerer Zeit pflegte er zum Essen lediglich kaltes Bratenwasser zu trinken. Selbst gelegentlich eines Diners beim Kaiser hatte er, sämtliche Weine verschmähend, mit einer Flasche Seltzerwasser vorlieb genommen.

Edith erkannte es als ihre Pflicht, hier eingzugreifen. Sie erkannte, wie er immer mehr in sich zusammenfiel. Auch die Zeitungen begannen sich schon hierüber zu wundern.

Dies durfte ihre Liebe nicht länger schweigen.

Willert war einmal nach dem Essen länger geblieben. Er hatte sich im Salon niedergelassen, dessen Klügelklügel zur Terrasse weit offen standen. Ein sonniger Frühlingstag spendete Wärme und Licht in überquellender Fülle. Keine Blätter der Wind mit den Zweigen, die im Schneeweg der Wälder hell leuchteten.

Tausend Menschen summten um die hängenden Netze, die unter ihrem Knurren in ein leichtes Schwanken gerieten.

Überall schien neues Leben zu strömen. Es war ganz still in dem weiten, gefüllten Park. Dennoch schien diese Stille aus tausend Poren zu atmen. Ganz ferne Klänge ein Adier, — aber selbst das hörte nicht. Die Geißel neigten ihre zarten Spitzen im Winde.

Willert schaute in dieses Leben des Frühling ohne besondere Anteilnahme. Trotzdem nahm etwas Unbestimmtes seine Sinne befangen, ohne daß er sich seine Stimmung erklären konnte. Seit Wochen dünnte er sich heute das erste Mal wieder einige Minuten der Ruhe — — — und diese Ruhe kam ihm wieder wie etwas Unnatürliches vor. Wünschen in der Welt drehten sich Millionen Bilder um seinen Namen, überall spürte seine Welt über den Menschen, überall wirkte sich seine Macht aus, und seine Maschinen genossen von seinem Triumph.

(Schluß folgt.)

der verdächtige Gast zu Fuß in der Richtung Thale ent-
fernt und war dann zunächst verschwunden. Die Leichen
der beiden sind jetzt aufgefunden worden. Die Tat ist
zwischen Fürstberg und Gräfin von Thüringen be-
zogen worden. Der Täter wurde später in Magdeburg
verhaftet.

Nah und Fern.

Selbstmord wegen eines Hauptgewinns. Dieser
Tage hat sich der in München wohnhafte italienische Kauf-
mann Capuani, auf den ein Los mit einem Gewinn von
500 000 Mark gefallen war, erschossen. Er hatte in einer
lustigen Gesellschaft einen Revers unterzeichnet, in dem er
sich verpflichtete, im Falle eines Gewinnes die Hälfte des
gewonnenen Betrages dem Verbands-Münchener Kamin-
seger, die andere Hälfte den Münchener Brauereien zuzu-
wenden. Er gewann nun wirklich den Haupttreffer, und
in der Aufregung darüber, daß seine Unterschrift recht-
gültig sein könnte, nahm er sich das Leben.

Den Velebiten getötet. In Braunschweig wurde
der Ingenieur Otto Eine von der Tochter seiner Wirtin,
Ella Behrens, durch einen Revolvererschuß ins Herz ge-
tötet. Eine hatte das Mädchen, mit dem er ein Liebes-
verhältnis unterhielt, vernachlässigt.

Die Typhusepidemie in Weibitz darf als überwin-
den angesehen werden. Seit dem 15. November sind keine
weiteren Krankheitsfälle gemeldet worden. Insgesamt
waren 266 Personen an Typhus erkrankt, wovon 20 der
Krankheit zum Opfer gefallen sind.

Kahentollwut im Odenwald. Da aus verschiedenen
Ortschaften im Odenwald über Kahentollwut berichtet
wird, hat, nachdem das Bezirksamt Miltenberg die Toll-
wut untrüglich festgestellt und die Sperre für Kagen ver-
ordnet, auch das Kreisamt Erbach die Kagensperre an-
geordnet. Die Kagen sind innerhalb des Sperrgebietes
anzulegen und dürfen die Wohnräume ihrer Besitzer nicht
verlassen. Im übrigen gelten alle für die Hundetollwut
erlassenen Verordnungen.

Einsburg eines Palastes in Neapel. In Neapel stürzte
unter gewaltigem Getöse der Palazzo San Severo, einer
der ältesten historischen Paläste Neapels, ein. Mit den
drei Stockwerken wurden sämtliche Bewohner in die Tiefe
gerissen. Bisher wurden 14 Verwundete aus den Trüm-
mern gezogen, darunter vier Schwerverletzte.

Bunte Tageschronik.

Hamborn. Ein 53jähriger Bergmann erlag in Ham-
born in einem aus Familienzwistigkeiten entstandenen Streite
seinen Schwager und stellte sich dann selbst der Postzeil.
Frankfurt a. M. In Jhrlingen, dem bekannten bab-
lischen Weinort, feierte eine Frau Ella Hellbrannen ihren
104. Geburtstag. An der Feier nahmen 30 Enkelkinder und
28 Urenkel teil. Die Greisin erfreut sich, trotzdem sie wegen
eines Unfalles seit 1920 das Bett hüten muß, guter Gesundheit.
Amsterdam. Der Orlan, der über ganz Holland wü-
tet, hat auf der IJdersee einen Frachtdampfer zum Sinken
gebracht. Die Besatzung von vier Mann ist ertrunken.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. Neue Verhandlungen über den
Reichsmanteltarif der Angestellten. Wie vom
Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband mitgeteilt wird,
sind die Einigungsverhandlungen im Reichsarbeitsministerium
über den fünfprozentigen Schiedsspruch vom 3. November,
dessen Verbindlichkeitserklärung von den Angestelltenorganisa-
tionen beantragt ist, ergebnislos verlaufen. Das Reichsarbeits-
ministerium versucht, weitere Einigungsverhandlungen auf
der Grundlage herbeizuführen, daß die Verhandlungen auf den
Ende dieses Jahres ablaufenden Reichsmanteltarif mit-
erstrebt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilung österrösischer Kommunisten. Im österrö-
sischen Kommunistenprozeß wurde nach sechstägiger Verhan-
dung das Urteil gefällt. Wegen Vergehens nach § 7 des Re-
publizitätsgesetzes, unbefugten Waffenspiels und Verheim-
lichung von Waffentagen wurden Lengnina zu 3 Jahren
Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, Braunns und May
zu je 2 Jahren Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe verurteilt.
Die Geldstrafen und ein Teil der Freiheitsstrafen gelten als
verflücht.

Ein Todesurteil. Das Schwurgericht in Göttingen
verurteilte den Maschinenmeister Schwertfeger, der den
Fabrikdirektor Schöller in Bahnenmühlen aus Rache für seine
Entlassung erschossen hatte, zum Tode. Der Verurteilte hatte sich
nach der Tat bei einem Selbstmordversuch blindgeschossen.

Das Alte stürzt

Roman von Hanns Heidsieck

Alle Rechte vorbehalten

(Schluß)

Aber was konnte ihm das alles bedeuten? Er war müde ge-
worden. So müde, daß er sich der weichen Stimmung eines sonnigen
Frühlingstages hingeben konnte.

Wo gab es eine verlebte Seele, die den rastlosen Willen
selbst ewig lodenden Feistes begriff? War er nicht immer, immer
einst einfaß geblieben? Einfaß bis zum Erschöpfen? Trotz aller
Belamtschaften — trotz des rasenden Jubels der Menge?

Ihm fehlte etwas. Ihm fehlte die Seele, die ihn aus einem
Vehilde toter Versuchungen zur Geistigkeit eines höheren, wert-
volleren Lebens emportrug, — er suchte — ohne zu ahnen, mit
welcher Blut und Inbrunst sein Verlangen durchzu-
schlagen war.

So fand ihn Edith. Sie setzte sich an den Flügel, schlug Töne
an, die sich in weiter Ferne verlor, — und sprach kein Wort. —
Er lauschte auf ihre Töne. Und lauschte in sich hinein. Ein
Grauen schüttelte ihn, als er jetzt an den Wirbel seines geistlichen
Lebens dachte.

Er konnte Ediths Jüge nur im Profil sehen. Sie sah lässig, den
Nack geradend gerichtet. In ihrer Haltung lag eine stille Ver-
träumtheit, und aus den Melodien, die sie jetzt spielte, sprach ein
süßender Sehnsuchtsgedanke.

Willert echot sich, um auf die Terrasse hinaus zu treten. Er
blickte jetzt mit einer gewissen Anteilnahme in das erwachende
Leben. Der große, kostbare Bernhardsbrunnmanns kam über die
Stufen hinauf gestiegen, langsam und zögernd, da er nicht wollte,
wie ihm Willert heute begegnen würde. Aber der Ingenieur rief
ihm beim Namen und schick ihm liebevoll über den Rücken —

Edith hatte ihr Spiel unterbrochen. Auch sie war auf die
Terrasse getreten, aber sie sagte immer noch nichts.

Willert nahm in einem der bereitstehenden Stühle Platz.

„Da ist Kröllina. Kröllina Edith.“ sagte er mit verhaltener

Spiel- und Räselecke

Kapitelräsel.

Aluminium, Noldorn, Brenner, Wolke, Elbe, Harze, Annut,
Erlst, Malzmann, Brandung, Schere, Pulver, Pfennig.

Jedem der vorstehenden Worte sind zwei aufeinanderfolgende
Buchstaben zu entnehmen, welche, oneinandergerichtet, ein
Sprichwort ergeben.

Rezierbild



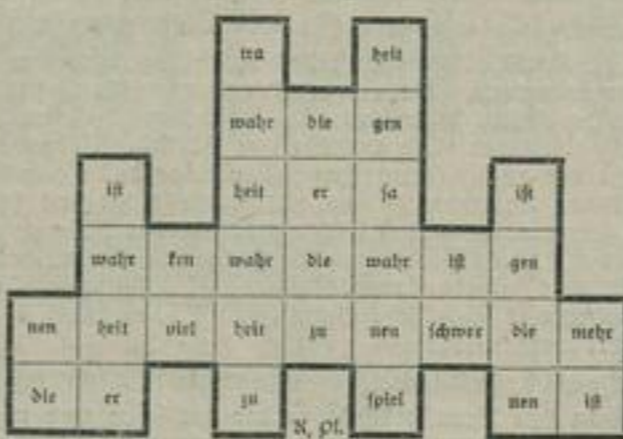
Wo ist mein Vater?

Elbenkapitelräsel.

Kronenorden, Postkarte, Sübke, Stridweste, Andromoda, Lauben-
heimer, Whistpartie, Dasein, Abbestellung.

In jedem der vorstehenden Worte ist eine Silbe eines Sprich-
wortes enthalten.

Räselesprung.



Besuchskartenräsel.

Gustav Gerns

Eichen.

Welchen Beruf führt der Herr?

Auflösung in nächster Sonnabend-Nummer.

Auflösungen der Räsel aus Nr. 270:

Räselesprung:

Den Kohl, den du dir selbst gebaut,
Nicht du nicht mit dem Marktpreis schätzen.
Du hast ihn mit deinem Schweiß bestaut,
Die Würze läßt sich nicht ersehen.

Magisches Zahlenquadrat:

| | | |
|----|----|----|
| 13 | 20 | 15 |
| 18 | 16 | 14 |
| 17 | 12 | 19 |

Verteiler: Friedrich Rüdert.

Räsel: Blase, Wase, Gasse.

Turnen, Sport und Spiel.

Eröffnung der Berliner Sportpalast-Eisarena. Der
Sportpalast, durch die bisherige Direktion in Gemeinschaft
mit dem Berliner Schlittschuhklub zu einer Eisarena um-
gebaut, erlebte vor geladenen Gästen seine Premiere.
Architekten und Künstler haben hier im Zusammenwirken
der Reichshauptstadt einen Raum geschaffen, der ihr nicht
nur zur Freude gereicht, sondern auch in gleicher Weise
geeignet ist für großsportliche wie gesellschaftliche Veran-
staltungen.

Anerkannte Schwimmrekorde. Als neue deutsche
Rekorde sind jetzt folgende Leistungen offiziell anerkannt
worden: a) Frauen: 100 Meter Rücken 1:29,2 Hel. Ann
Rehborn-Bohum, b) Männer: 400 Meter beliebig
3:16,8 Herbert Heinrich-Leipzig.

Erste Niederlage Pastors in Moskau. Die zwölfte
Runde des Moskauer Schachturniers brachte den aufsehen-
erregenden Sieg des Mexikaners Torre über Pastor.
Pastor hatte als Nachziehender in einem Damengambit
bereits eine Gewinnstellung erlangt, aber er überließ eine
schlechte Kombination des Gegners, durch die er
mehrere Bauern und dabei die Partie verlor. Der Tur-
nierstand nach der zwölften Runde ist: Bogosjubow 8½
(und eine Hängepartie), Torre 8½, Lasker 8, Marshall 7
(und eine Hängepartie), Tartakower 7, Capablanca, Rubin-
stein 6½, Gencowitsch 6 (und eine Hängepartie), Rét, Ro-
nanowitsch 6, Grünfeld 5½, Bogatyrtschuk, Rabinowitsch 5
(und eine Hängepartie), Samisch, Berlinst 5, Spielmann
4½, Chotimirski 4, Löwenfisch 3½ (und eine Hängepartie),
Hates 2½ (und drei Hängepartien), Gotthilf 2½ (und eine
Hängepartie), Subarew 2½.

Kongresse und Versammlungen.

Schluß der Bodentage. Den Abschluß der
Berliner Bodentage bildete eine Ehrung des
10-jährigen Adolf Damajche in der Aula der Technischen
Hochschule. Nach musikalischen Darbietungen richtete der zweite
Vorsitzende des Bundes Deutscher Bodentage, Universitäts-
professor Frmann-München, die erste Begrüßungs-
sprache an den Sechzigjährigen. Hieraus erfolgte die Be-
weisung der zahlreichen Glückwunschtelegramme. Dann verlas
und überreichte der zweite Vorsitzende eine Adresse deutscher
Hochschullehrer. Oberbürgermeister Dr. Veltan, Eisenburg,
der Vorsitzende des Reichsstadtbundes, nahm Johann das
Wort. Hieraus überbrachte Reichsminister a. D. Koch die
Grüße der demokratischen Reichstagsfraktion. Reichstagsprä-
sident Löbe, von der sechshundert Reichstagsdebatte herbei-
eilt, sprach dem Jubililar seine Glückwünsche und — angesichts
er anwesenden Vertreter fast aller Reichstagsparteien — auch
der deutschen Volkvertretung aus. Reichstagsabgeordneter
Korath (D. Sp.) sprach die Glückwünsche seiner Fraktion
aus. Vor Damajche und seinem Werke neigten sich alle Partei-
führer, vor ihm gebe es keine parteipolitischen Unterschiede.
Reichstagsabgeordneter D. Mumm (Dm.) führte aus, auch
er dürfe mehr als 25 Jahre zurückblicken, als er das erstmal
Adolf Damajche in Verbindung gekommen sei. Landtags-
präsident Penz (Anhalt), Vertreter der Sozialdemokratischen
Partei Deutschlands, betonte, daß wir in Gehorsam gegen die
als notwendig erkannten sozialen Gesetze unser Leben führen
und aufbauen müßten.

Vermischtes.

Landstummtheater. Dieser Tage gab es in Wien
eine Schauspieler, die als ein Ereignis von großer Be-
deutung verzeichnet zu werden verdient: man hat zum
erstenmal versucht, für Taubstumme in ihrer Gebärden-
sprache Theater zu spielen. Zwei hervorragend gebildete
und künstlerisch begabte Menschen, die selbst taubstum
sind, der Schriftsteller Hans Schwarz und der ausgezeichnete
taube Maler Heinz Prochaska, haben den Beweis er-
bringen wollen, daß Theateraufführungen in der Tauben-
sprache durchaus möglich seien. Nach langen mühevollen
Proben brachte man anlässlich des sechzigjährigen Be-
stehens des Wiener Taubstummenvereins ein Werk von
Hans Schwarz: „Die drei Metamorphosen der Dirne“ zur
Darstellung. Die Dekorationen lieferte und die Regie
führte der Maler Prochaska. Maler und Dichter wirkten
außerdem als Hauptdarsteller mit.

Kürzung der Amerikasahrt für eilige Reisende. Im
kommenden Sommer wird versuchsweise ein Dampfer,
der die Strecke New-York—Neapel—Triest befährt, mit vier
Flugzeugen ausgerüstet werden. Diese Flugzeuge werden
es den Reisenden ermöglichen, die Zeit der Reise erheblich
abzukürzen. Sobald nämlich die Küste in Sicht ist, wird
es den Passagieren, die besondere Eile haben, gegen ent-
sprechende Bezahlung möglich sein, die Flugzeuge zu be-
nutzen. Man hofft auf diese Weise, die Fahrtdauer von
Amerika nach Europa um zwei volle Tage zu verkürzen.
Sollte sich die Einrichtung bewähren, so ist geplant, alle
aroken Abersiedampfer mit Flugzeugen auszurüsten.

Edith schwieg. Er war aufgestanden und zögernd an ihre Seite
getreten.

„Ich glaube Sie zu verstehen, Edith,“ sagte er mit verhaltener
Stimme, „und ich glaube auch, unsere Herzen haben schon lange
zueinander gesprochen.“

Sie blickte auf, hell und klar mit dem Ausdruck eines über-
schwelligen Glücksgefühls.

„Werden Sie sich, — wirst du dich,“ verbesserte er, „damit ein-
verstanden erklären, wenn ich mich ganz aus dem Kreise meiner
Welterschlichkeit in die Einsamkeit zurückziehen werde?“ Und, plötz-
lich begeistert, wie sie ihn nie gesehen, fuhr er fort: „Ich werde ein
Landgut kaufen — irgendwo abgelegen von aller Kultur —
Edith, wirst du mich dahin begleiten können? Dann folge mir!“

Jetzt war auch sie aufgestanden. Ihre Hände waren fest in die
seiner geschlungen und sie legte ihr blondes Haupt an die Schulter
des Mannes, dem sie bis ans Ende der Welt zu folgen entschlossen
war.

„Das eben dachte ich,“ sagte sie leise, „auch ich habe meine
Anschauungen umwandeln müssen, und ich weiß, daß du recht hast.“

Seine Antwort auf ihre Worte war ein langer verzehrender
Kuß. Sie fühlte es deutlich, daß er in diesem Kuße zum ersten Male
seine Seele verschenkte, und sie erwiderte sein Vertrauen, das aus
inniger Liebe geboren war, mit einem restlosen Aufgehen in sein
künftiges Leben.

Als einige Monate später die Nachricht durch alle Blätter ging,
daß Willert sich vollkommen von seinen Vermögensgeschäften zu-
rückgezogen und mit seiner neuen jungen Gattin ein einfaches Land-
gut in Bayern bezogen habe, um sich der Landwirtschaft hingu-
geben, schüttelten viele bedenklich die Köpfe und meinten, er wäre
evident doch wieder verrückt geworden.

Er aber schritt mutig in seiner blauweiß gestreiften Hemdbluse
hinter dem Pfluge über die Schollen und winkte der strahlenden Edith
zu, die ihm am Fenster des Landhauses ihren ersten Säugling mit
einem strahlenden Lächeln entgegenhielt.

Stimme. Sie hätte niemals gedacht, daß seine Stimme so weich
klingen könnte. Erwartungsvoll ließ sie sich neben ihm nieder.
„Es wundert mich, daß Sie das merken,“ erwiderte sie mit
einem Klange freundlichen Spottes in der Stimme, „es scheint mir
faß, als seien Sie Ihrer eigenen Größe überbüßig geworden.“
Er zwakte zusammen. Eine Droffel hatte angeschlagen und
schmetterte unbelümmert ihr Lied in klammernde Frühlingluft.
Ein kleiner Käfer kroch mühsam vor Willert auf dem Geländer
und schien einen Ausweg zu suchen. Der Bernhardsbrunnmann hatte sich
zu Füßen Ediths niedergelassen.
„Wie sie mir nachempfindet,“ dachte der Ingenieur, und sein
Blick tastete unsicher über die Büge des Mädchens, das auf eine
Antwort zu warten schien.
Hätte sie nicht vollkommen das Rechte getroffen? Wie war es
möglich, daß sie das ansprach, was er sich selber kaum zugeben
wollte?
„Ich glaube fast,“ sagte er endlich, „daß Sie recht haben
können. Meine Kräfte raten schon lange zu stiller Beschaulichkeit.
Ich falle zusammen. Ich glaube, daß mir etwas geschicht hat.“
Sie beobachtete ihn von der Seite. In dieser Minute kam er
ihre wie ein Lieber törichter Vabe vor.
„Und wenn Sie das einsehen,“ sagte sie lächelnd, „warum
greifen Sie nicht auch led nach dieser Frucht, die vielleicht lange
schon, nur des Abpflickens harrend, am Spalier Ihrer Träume
hängt?“
Er blickte ihr erstaunt in die Augen, in denen etwas wie Schalk-
heit lag. In diese Augen, die seit Jahren seine Träume durchglüht
und ihn niemals wieder verlassen hatten.
In dieser Sekunde begriff er auf einmal, was ihm bisher wie
ein Schleier der Torheit den Blick seines Herzens verdeckelt hatte.
Er begriff das alte Wort aus der Bibel, das an ihm wahr werden
wollte: . . . und wenn ich Himmel und Erde gewönne, und hätte
der Rüche nicht, — so wäre mein Herz ein lönnendes Erz und eine
klingende Schelle.
So oder ähnlich lautete wohl das Wort, das ihm ungetroßt in
den Sinn kam, und ihm war, als sei eben erst, zum ersten Male
in seinem Leben, die Sonne emporgetreten.